

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



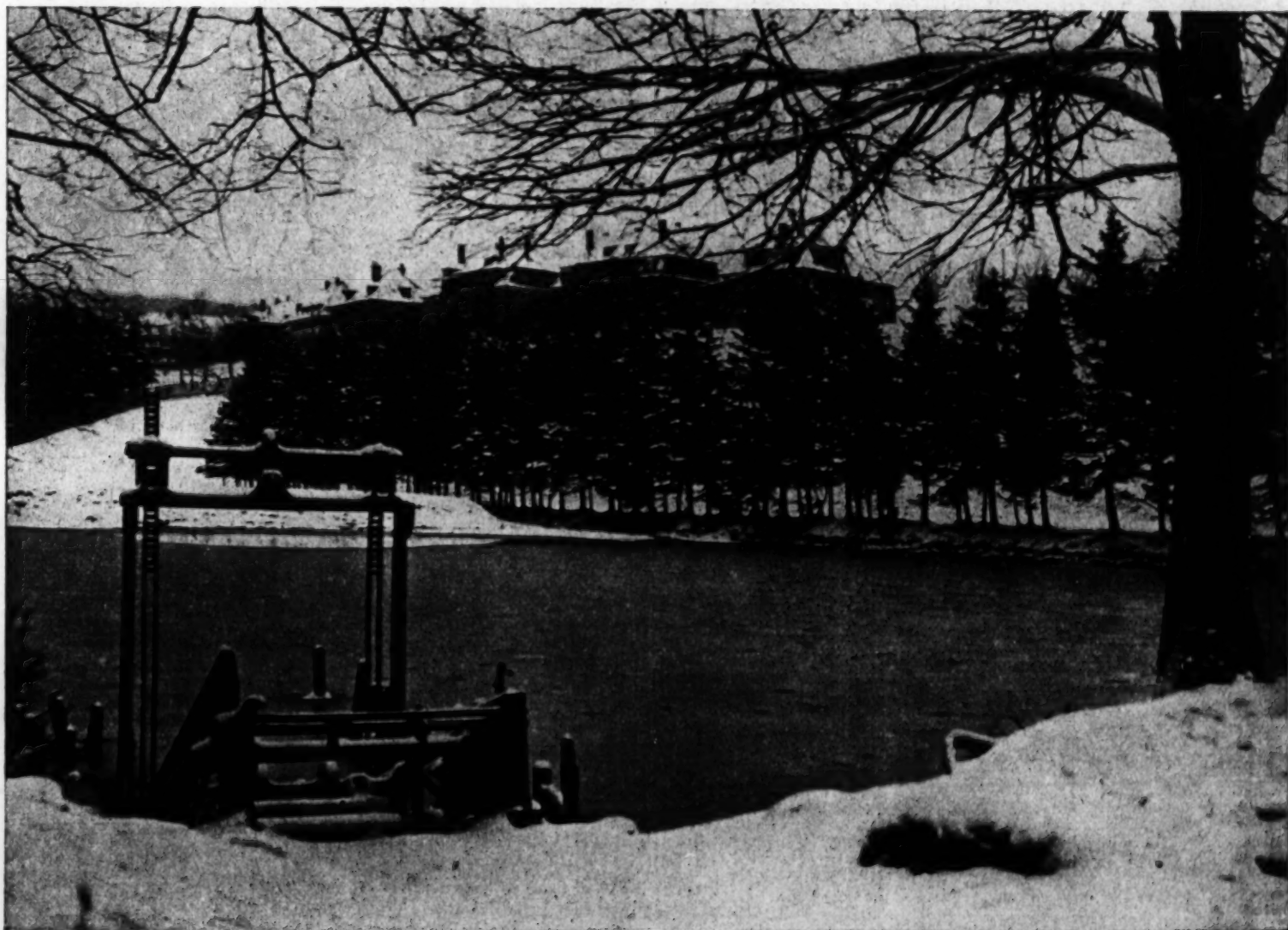
Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

H. W. L.
FEB 27 1933

Nummer 3 14. Jahrgang

Berlin, den 1. Februar 1933

Frankreichs Saarschmerzen

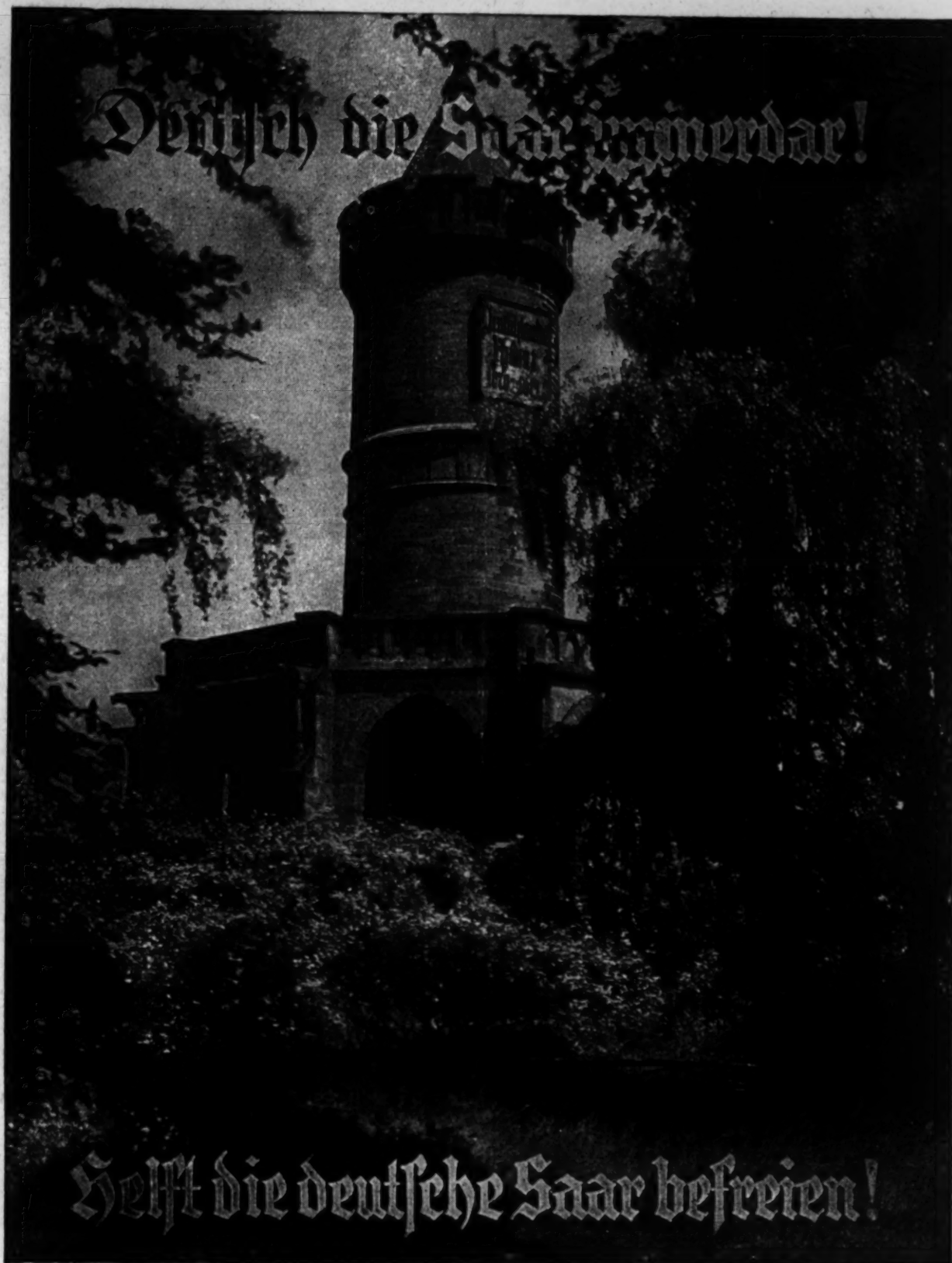


Am Brinzenweiher bei St. Arnual

Phot. M. Wentz - Saarbr.

„Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland zur baldmöglichsten Regelung der Saarfrage und der Zukunft der saarländischen Wirtschaft sind dringend und nützlich. Das Abstimmungsjahr und das Inkrafttreten der im Saarstatut vorgesehenen Bestimmungen sollten nicht abgewartet werden. Da mit der Rückkehr des Saargebiets unter die deutsche Souveränität zu rechnen ist, so bietet sich hier eine wünschenswerte Gelegenheit wirklich ökonomischer deutsch-französischer Zusammenarbeit.“

Senator Serruns im Stuttgarter Neuen Tagblatt Mitte Januar 1933.



Deutsch die Saar immerdar!

Helft die deutsche Saar befreien!

Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 3 · 14. Jahrgang

Berlin, den 1. Februar 1933

Frankreichs Saarschmerzen

Von Richard Boffelt

Es steht außer Zweifel: In Frankreich macht man sich Gedanken über die Saarfrage. Die Hoffnung, die man bei Aufstellung des Saarstatuts hatte, daß sich nämlich in den 15 Jahren verwaltungsmäßiger, politischer und wirtschaftlicher Abgliederung des Saargebiets vom Reich Mittel und Wege finden würden, die in Versailles nicht erreichte Saarannexion doch noch zu verwirklichen, hat getäuscht. Frankreich ist heute weiter denn je von dem Ziel entfernt, die Bevölkerung für sich zu gewinnen. Die Saarbevölkerung fühlt sich fester denn je mit dem deutschen Vaterland verbunden und stärker denn je im deutschen Volkstum verwurzelt. Da nützen keine Taschenspielerkunststücke, es helfen auch nicht die Separatisten-„Garden“, die man sich für nicht zu billiges Geld verschrieben hat, und es nützen ebensowenig jene wirtschaftlichen Kunstgebilde, die die Verbundenheit des Saargebiets mit dem Westen dartun sollen. Man hat es sich in Frankreich wahrlich leichter vorgestellt, das Saargebiet nachträglich zu „erobern“. Man hatte geglaubt, durch wirtschaftlichen Druck oder wirtschaftliche Lockungen leichtes Spiel mit dem Saarvolk zu haben. Denn deshalb ließ man sich die Saargruben übereignen und hoffte mit deren Hilfe Saarwirtschaft und Saarvolk auf die Knie zu zwingen.

Es hat eine Zeit gegeben, da glaubten die Franzosen einen Bundesgenossen in der Wirtschaftskrise zu haben. Das war in jener Zeit, als man sich noch den blutigen Scherz glaubte erlauben zu können, die wirtschaftliche Krise in Deutschland durch entsprechende Tributdikate zu verschärfen. Man wollte Deutschland zum Weißbluten bringen in der Hoffnung, damit das deutsche Volk widerstandslos allen französischen Forderungen gegenüber zu machen. Bei dieser Gelegenheit hoffte man auch, das Saargebiet so nebenher mit einstecken zu können, dessen Bevölkerung, so hoffte man, kaum Sehnsucht nach einem niederbrechenden verarmten Deutschland haben würde. Die französischen politischen Rechner haben falsch gerechnet. Man hat das deutsche Volk zwar bis zum Weißbluten tyrannisiert, man hat es aber nicht willen- und widerstandslos machen, man hat seinen nationalen Stolz und seinen jähnen Willen zum Wiederaufstieg nicht brechen können. Aber auch die Spekulation auf niedere materielle Instinkte des Saarvolkes gingen fehl. Was die Saarbevölkerung in ihrer Erklärung an Wilson im Jahre 1918 als innerste Ueberzeugung ausgesprochen hat, nämlich den Willen, auch in dem tiefsten Unglück des Vaterlandes mit ihm vereint zu bleiben, das hat dieselbe Saargebietsbevölkerung in all den Jahren der Not, des Leidens, in der Zeit der Versuchung und der falschen Propheten hundert- und tausendfach wiederholt.

Von der 15jährigen Prüfungszeit sind 13 Jahre ins Meer der Unendlichkeit geflossen. Man sieht jetzt auch in Frankreich ein, daß es Zeit ist, sich mit der Frage zu beschäftigen, was aus dem Saargebiet und den französischen Saarplänen werden soll. Bei den Saarverhandlungen 1929/30 war man noch überheblich und glaubte, aus dem Saargebiet ein Schacherobjekt machen zu können, um neue Opfer und Lasten aus Deutschland herauszuholen. Auch hier hatte man sich verrechnet. Frankreich hatte mit seinen Ansprüchen den Bogen überspannt. Die

Saarverhandlungen schlugen fehl und Deutschland hatte keinen Anlaß, ihre Aufnahme wieder anzuregen.

Jetzt bleibt nur die Vertragsregelung, von der Frankreich in Versailles noch einen großen Erfolg erwartet hatte. Von diesem Wahn ist man inzwischen geheilt. Wie das Saarvolk denkt und wie es im Jahre 1935 abstimmen wird, daß weiß man in Paris ebenso wie in Saarbrücken und anderswo. Frankreich kann also von der Vertragsregelung nichts an der Saar erwarten. Deshalb möchte man sich mit Deutschland auf dem Verhandlungswege verständigen, scheut sich aber, hierzu den Anstoß zu geben. Man streckt deshalb immer wieder Fühler aus in der Hoffnung, Deutschland könnte vielleicht doch sich dazu verstehen, in dem Strauß der zur Revision herangereisten Versailler Probleme auch das Saargebiet zu nennen. Diese Hoffnung ergab sich erst vor wenigen Tagen aus einer Rede, die Herriot im Rahmen einer Vortragsreihe in der Université des Annales über das deutsch-französische Verhältnis hielt. Er bezeichnete darin die Saarfrage als eine derjenigen, „die von Deutschland zusammen mit den übrigen Revisionsfragen sehr bald aufgeworfen würde“. Wenige Tage vorher hatte eine Delegation der „Association Française de la Sarre“, der französischen Saarvereinigung, unter Führung des Vizepräsidenten der außenpolitischen Senatskommission, Maurice Ordinaire, eine Unterredung mit dem damaligen Ministerpräsidenten Paul-Boncour, um, wie es in einer Presseinformation hieß, „das Saarproblem zu besprechen“. Der Senator Ordinaire ist jener menschenfreundliche Herr, der vor 3 oder 4 Jahren die kühne Idee hatte, die Saargruben den französischen Kriegsteilnehmern als Fonds für die sozialen Aufwendungen überweisen zu können. Er ist also einer jener französischen Saarpolitiker, die für die Saarfrage jene Gewaltregelung erstreben, die bereits von Clemenceau und Lardieu in Versailles versucht worden ist.

Aber auch weniger annexionslüsterne Politiker Frankreichs erwägen sehr eingehend die Frage nach der Endlösung des Saarproblems. Zu diesen gehört der frühere Direktor im französischen Handelsministerium, Serruys, der in dieser Eigenschaft als französischer Verhandlungsführer über den deutsch-französischen Handelsvertrag und über das Saarabkommen weiteren Kreisen bekannt geworden ist und der als ausgezeichnete Kenner der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und dem Saargebiet zu gelten hat. Herr Serruys hat sich im Zusammenhang mit den großen internationalen Wirtschaftsproblemen in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ auch mit der Saarfrage befaßt und darüber folgende Gedankengänge entwickelt:

„Die Weltwirtschaftskonferenz hat andere, umfassendere Aufgaben zu lösen, denen gegenüber die Saarfrage verhältnismäßig einen untergeordneten Charakter besitzt. Selbst die Frage der Saarholzenverwertung ist, von der weltwirtschaftlichen Perspektive aus gesehen, nicht bedeutend genug, um sie in London zu erörtern. Viel einschneidender ist aber für mich, daß die Saarfrage eine reine deutsch-französische ist und bleiben wird. Ebenso wie ich die Aus-

Ausschaltung des Saarproblems auf der Weltwirtschaftskonferenz für notwendig halte, ebenso laut und rückhaltlos erkläre ich: Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland zur baldmöglichsten Regelung der Saarfrage und der Zukunft der saarländischen Wirtschaft sind dringend und nützlich.

Das Abstimmungsjahr und das Inkrafttreten der im Saarstatut vorgesehenen Bestimmungen sollten nicht abgewartet werden. Da mit der Rückkehr des Saargebiets unter die deutsche Souveränität zu rechnen ist, so bietet sich hier eine wünschenswerte Gelegenheit wirklicher ökonomischer, deutsch-französischer Zusammenarbeit. Das Saargebiet unterliegt besonderen zwischenstaatlichen Zusammenhängen, und schon aus diesem Grunde sind Verhandlungen zu einer Regelung der wirtschaftlichen Position dieses Gebietes im Geiste deutsch-französischer Zusammenarbeit wünschenswert, dringlich und nützlich.

Ich bin der Ansicht, daß bei einer Ausschaltung des politischen Elements die Teilfragen des Saarproblems — Zukunft der Staatskohlengruben, Beibehaltung gewisser französischer Interessen, finanzielle Vereinbarungen hinsichtlich des im Saargebiet investierten französischen Kapitals — befriedigend gelöst werden können. Wenn die Politik aus deutsch-französischen Saarverhandlungen ausgeschaltet würde, so käme dies nur den Wirtschaftsinteressen zugute und würde das Zustandekommen eines praktischen Ergebnisses erleichtern.

Gerade weil der frühere Sachbearbeiter im französischen Handelsministerium ein Kenner der Verhältnisse ist und sich als solcher von rein realpolitischen Gesichtspunkten leiten läßt, deshalb sind seine Auslassungen beachtenswert als Gradmesser für jene Sorgen, die man sich im amtlichen Frankreich über die Entwicklung der Saarfrage macht. Serruns und mit ihm wahrscheinlich die sachlich urteilenden Kreise der französischen Politik geben sich keiner Täuschung über den Ausgang der Saarabstimmung hin. Wenn Frankreich nicht eine hundertprozentige Niederlage an der Saar erleiden will, soll es, so rät Serruns, sich mit Deutschland vorher über das Saargebiet verständigen. Er hält eine politische Regelung der Saarfrage auf Grund der Vertragsbestimmungen für unzweckmäßig, weil sich dadurch ergeben müßte, daß die von Frankreich in Versailles angemeldeten Saaransprüche unberechtigt waren und daß Clemenceaus Behauptung von den 150 000 Saarfranzosen, die sich für Frankreich erklärt hätten, eben ein aufgelegter Schwindel war. Er wünscht deshalb „Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland zur baldmöglichsten Regelung der Saarfrage“ unter „Beibehaltung gewisser französischer Interessen“. Er äußert sich allerdings nicht näher über diese Interessen und auch Einzelheiten über „finanzielle Vereinbarungen hinsichtlich des im Saargebiet investierten Kapitals“ kommen in seiner Presseerklärung nicht zum Ausdruck. Man kann aber unsicher begreifen, wohin er mit seiner Auslassung abzielt. Frankreich möchte sich das Saargebiet als Absatzmarkt seiner Waren sichern, möchte in der Kohlenfrage eine Regelung herbeigeführt wissen, die sich auf die Warndtkohlenfelder und die

Ausbeutung von lothringischer Seite her beziehen und möchte womöglich jenen Zustand erreichen, der in den verschiedensten Variationen als „neutralisiertes Wirtschaftsgebiet“ verlangt worden ist. Die deutsche Grenze soll also nach der Rückgliederung des Saargebiets hier eine Durchlöcherung zugunsten der französischen Warenausfuhr erhalten, damit, wie es jetzt geschieht, die französischen Interessen an der Saar ein Vorzugsrecht genießen.

Herr Serruns wird sehr wahrscheinlich von seinen weitgesteckten Wünschen noch manches abstreichen, wenn es zu ernster Verhandlung käme. Grundsätzlich wird man den Verhandlungsvorschlag nicht ohne weiteres zurückzuweisen brauchen. Dennoch wird Frankreich in einem solchen Falle Sicherheiten dafür geben müssen, daß bei einem etwaigen Verzicht Deutschlands auf die Saarabstimmung ausreichende Garantien dafür gegeben werden, daß nicht, wie es heute schon die französischen „Historiker“ tun, und wie es Clemenceau und Lardieu in ihren Noten an die Versailler Friedenskonferenz immer wieder getan haben, nämlich das Saargebiet als französischen Boden erklärt wird, der lediglich durch „Einwanderung von Osten“ her in den letzten hundert Jahren germanisiert wurde.

Und schließlich wird Herr Serruns eines nicht bestreiten wollen, daß zunächst die unmittelbar Beteiligten, nämlich die Bevölkerung an der Saar, darüber zu befragen wären, ob sie unter entsprechenden Voraussetzungen und Sicherheiten auf die Saarabstimmung verzichten wollen, nachdem man sie in Versailles unter Anzeiung des rein deutschen Charakters des Saargebiets gefordert hat. Wir haben volles Verständnis für die Sorgen, die sich Frankreich heute um die Saarfrage macht. Denn trotz der aufgewandten Bestechungs- und Verrätergelder an die sogenannten Saar-Separatisten, deren „politischer Weitblick“ noch nicht einmal ausreicht, ihre eigene Schande zu erkennen, sieht man in ernst zu nehmenden Kreisen der französischen Politik durchaus klar, wie sich die Dinge an der Saar entwickelt haben und wie sie sich nach Durchführung der Saarabstimmung gestalten müssen. Heute liegt es bei Frankreich, Vorschläge für baldigste Saarrückgliederung zu machen. Warum soll man nicht offen bekennen, daß wie in zahlreichen anderen Bestimmungen so auch in der Saarfrage sich das Versailler Diktat als dringend revisionsbedürftig erweist. Man hat in den letzten Wochen und Monaten wiederholt aus Frankreich vernommen, daß man die beste Lösung aller internationalen Streitfragen in einer deutsch-französischen Verständigung erblicken würde. Wenn man zu dieser Erkenntnis gekommen ist, dann soll man noch einen Schritt weitergehen und mit der militärischen Gleichberechtigung Deutschland auch die Gleichberechtigung dort zuerkennen, wo man sie durch brutale Diktatbestimmungen unmöglich gemacht hat. Gehehenes Unrecht muß erst gutgemacht werden. Das gilt wie für andere Fragen so in erster Linie auch für die Saarfrage.

Saarland-Ausstellung in München

* Die Eröffnungsfeier der Saarland-Ausstellung in München im Weißen Saal der Polizeidirektion gestaltete sich durch die Teilnahme der Spitzen des Staates, der Stadt und der Gesellschaft zum Ereignis. Eingeleitet wurde der feierliche Akt durch einen Vortrag des Paszthory-Quartetts (Streichquartett der Volkshochschule). Der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern des Bundes der Saarvereine, Kunstmaler Franz Johannes, begrüßte namentlich die Herren des Ehrenausschusses, u. a. Ministerpräsident Dr. Held, Staatsminister Dr. Stükel, Staatskommissar für die Pfalz Geheimrat Jolas, Landtagspräsident Prof. Stang, Ministerialdirektor Dammann, Berlin, als Vertreter des Reichsministeriums des Innern, Präsident des Landesrates des Saargebietes Scheuer, St. Ingbert, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig Dr. Goerdeler, die beiden Münchener Bürgermeister Dr. h. c. Scharnagl und Geheimrat Dr. Küfner usw.

Der Begrüßungsredner dankte den Herren des Ehrenausschusses für ihre Mitarbeit, die als Heimatdienst im besten Sinne des Wortes zu werten ist. Das große Verdienst, diese Ausstellung geschaffen zu haben, komme dem Museum für Länderkunde in Leipzig zu. Daß diese Ausstellung in München möglich geworden sei, ist nächst der bayerischen Staatsregierung dem Verein Ausstellungsparl zu danken. Auch allen anderen, die an dem Zustandekommen der Ausstellung mit-

wirkten, gebühre ein dankerfülltes Sammellob. Der Bund der Saarvereine, betonte der Redner, hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch lebendigen Austausch der Gedanken diesseits und jenseits der uns ausgezwungenen Trennungslinie das Gefühl unlöslicher Zusammengehörigkeit mit Gesamt-Deutschland in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht zu erhalten und zu vertiefen. Im Rahmen der Aufklärungsarbeit des Bundes soll diese Saarlandausstellung das Gelöbnis erneuern: Treue gegen Treue.

Geheimer Kommerzienrat Rudolf Rosa hob als Vorsitzender des Vereins Ausstellungsparl hervor, daß die nicht nur im landläufigen Sinne bedeutende und interessante Schau besonders die Aufgabe hat, der breitesten Öffentlichkeit die vielseitige wirtschaftliche und kulturelle sowie die nationale und soziale Struktur und Bedeutung der deutschen Saar und des zu ihr gehörigen Gebietes vor Augen zu führen, zugleich aber handelt es sich auch um die Stärkung des Gefühls für das Deutschtum im Saarland. Oberbürgermeister Dr. Scharnagl wies mit Nachdruck darauf hin, wie sehr die Münchener Bevölkerung mit anderen deutschen Gebieten, welche die gleiche Heimatgefühls wie wir Bayern in ihren Herzen wach erhalten, sich verbunden fühlt. Die Bedrohung des heimatlichen Bodens, seine Wegnahme oder Entfremdung vom großen deutschen Gebiet werde bei uns stärkste Anteilnahme und Entrüstung. Aus diesem Gefühl der Verbundenheit, das die Landeshauptstadt namentlich den Be-

Nur keine Saarabstimmung!

Aus Saarbrücken wird uns geschrieben:

Noch sind es gerade zwei Jahre bis zu dem 10. Januar 1935, an dem die Zeit abgelaufen ist, die das Saargebiet abgetrennt von seinem Mutterland unter der Verwaltung des Völkerbundes stehen soll. Damit ist die Stunde bereits in greifbare Nähe gerückt, in der die Saarbevölkerung recht gründlich mit all den französischen Politikern abrechnen wird, die vor allem in der Vergangenheit, aber zum Teil auch noch in der Gegenwart die Behauptung aufgestellt haben, daß die Saarbevölkerung franzosenfreundlich sei, daß sie ihre „Befreiung“ durch Frankreich ersehne, oder daß sich zum mindesten eine starke französische Minderheit im Saargebiet befinde. Man wird allen französischen Zeitungsberichterstatern, die 1935 ins Saargebiet kommen, nur raten können, sich rechtzeitig mit einem Mikroskop zu versehen, damit sie auch in der Lage sind, diese Minderheit wahrzunehmen.

Schon jetzt kann man recht deutlich merken, wie die Volksabstimmung ihre Schatten vorauswirft. Während man in Deutschland und im Saargebiet dem Ausgang der Volksabstimmung mit absoluter Ruhe und Siegesgewißheit entgegensehen kann, ist man in Frankreich bereits auf sehr lebhafteste Beunruhigung. Man überlegt in den französischen Amtszimmern hin und her, wie man an dieser Abstimmung vorbeikommen kann; aber gleichzeitig möchte man noch irgendetwas erben, um nicht ganz mit leeren Händen aus dem Saargebiet herausgehen zu müssen. Man richtet seine begehrlichen Blicke immer wieder nach dem Warndt und dem Gau Saarlouis; gleichzeitig aber möchte man für alle Zukunft zum wenigsten an den Saargruben maßgeblich beteiligt bleiben. Man weiß ganz genau, daß auch nur eine Beteiligung an den Saargruben für alle Zukunft Frankreich für ewige Zeiten politische Einflußmöglichkeiten im Saargebiet sicherstellen würde. Gleichzeitig denkt man daran, dann durch vorsorgliche Ansiedlung von Franzosen, die bei den Gruben beschäftigt bleiben sollen, mit der Zeit den deutschen Charakter des Saargebietes zu verwischen. Es braucht an dieser Stelle kaum mehr besonders betont zu werden, daß die Saarbevölkerung alle derartigen Kompromißlösungen in der Saarfrage mit Entrüstung ablehnt und auf ihrem Rechte der Volksabstimmung besteht, da ja keine Aussicht vorhanden ist, daß die Franzosen, nachdem sie sich einmal festgefahren haben, freiwillig ihre gesamte Stellung im Saargebiet aufgeben werden.

Inzwischen gehört es sicherlich zu den Aufgaben eines jeden französischen Ministerpräsidenten, sich ernstlich mit der Saarfrage zu befassen, auch wenn man sich das nach außen hin nicht immer merken läßt. Aber es kann dann schon einmal gehen nach dem alten Sprichwort: „Was das Herz voll ist, des läuft der Mund über.“ So ging es dem mittlerweile

schon wieder gestürzten französischen Ministerpräsidenten Herriot in seiner großen Kammerrede über die amerikanischen Schuldentzahlungen. Er sprach davon, wie im „Saarfreund“ bereits erwähnt, daß Frankreich angesichts der amerikanischen Wünsche auf das habe verzichten müssen, was es als eine Forderung der Gerechtigkeit für sich beanspruchte. Es mußte die verlangte Grenze von 1814 preisgeben; es mußte sich mit einer späteren Volksabstimmung statt einer glatten Einverleibung zufrieden geben.“ Diese Äußerungen lassen gewiß an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Noch heute betrachtet ein französischer Ministerpräsident die Einverleibung der Saar als eine Forderung der Gerechtigkeit. Es liegt in den Worten schon deutlich drin, daß er der Abstimmung nicht mit sehr großer Zuversicht entgegensteht. Gewiß wäre es Herriot lieber, wenn damals die Annexion gelungen wäre, dann brauchte er bzw. seine Nachfolger jetzt keine Schmerzen mehr über die Saarabstimmung zu haben. Es ist selbstverständlich, daß diese Ausführungen im Saargebiet lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen haben. Die Saarpresse, aber auch die reichsdeutsche Presse hat derartige Behauptungen mit der notwendigen Schärfe zurückgewiesen.

Nediglich die „Frankfurter Zeitung“ brachte eine andere Darstellung des Sachverhalts. Ihr Pariser Korrespondent schreibt u. a.: . . . Dieser Satz ist von vielen Seiten auch in Deutschland so gedeutet worden, als ob die französische Regierung das Scheitern der Saarpläne auch heute noch bedaure und als ob sie damit indirekt zu verstehen gäbe, daß der französische Wunsch, zu der Grenze von 1814 zurückzukehren, also das Saargebiet an Frankreich zu bringen, noch heute aktuell sei. Nach unseren Feststellungen ist diese Auffassung jedoch völlig irrig. Wir können auf das bestimmteste versichern, daß der französische Ministerpräsident in einer vielleicht nicht ganz glücklichen Weise lediglich historische Tatsachen, nicht aber Programmpunkte seiner Außenpolitik hat aufzählen wollen. Sämtliche in der Kammer vertretenen Parteien mit Ausnahme weniger Personen auf der äußersten Rechten sehen den damaligen Wunsch auf Rückkehr der Grenze von 1814 als eine Ausschreitung des Siegesgefühls an und sind der Ansicht, daß das Saargebiet von einer deutschen Bevölkerung bewohnt ist, und daß eine Politik der Einverleibung dieses Gebietes in Frankreich nicht in Frage kommt. Am nachhaltigsten und vorbehaltlosesten steht Herriots eigene Partei auf diesem Standpunkt. Es ist also unserer Ansicht nach unberechtigt, aus diesem Passus eine Absicht herauszulesen oder einen Schluß zu ziehen, der die Saarbevölkerung und die übrigen Deutschen beunruhigen könne.“

wohnern der Pfalz und des wichtigen Saargebietes gegenüber aufbringt, begrüßte es der Oberbürgermeister, daß die Ausstellung von München ihren Ausgang nimmt, um in den übrigen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes in gleicher Weise wie hier zu werben und die Gewissen für das Lebensschicksal unserer Volksgenossen in diesem bedrängten Gebiet zu wecken.

Herzliche Grüße und Dank von 800 000 Menschen, die, so wie das Land seit tausend Jahren deutsch ist, ebenso treudeutsch sind und kein anderes Ziel kennen, als deutsch zu bleiben, übermittelte der Präsident des Landesrates des Saargebietes, Peter Scheuer. In ausführlichen Darlegungen behandelte der Redner die Saarfrage nach ihrer politischen und wirtschaftlichen Seite hin. Wenn heute nach zwölf Jahren „Saargebiet“ und zwei Jahre vor dem Termin der vorgesehenen Abstimmung der französische Ministerpräsident die frühere Forderung Frankreichs auf glatte Annexion eine „Forderung der Gerechtigkeit“ nennt und aus französischen Wirtschaftskreisen immer heftiger zum mindesten die Beibehaltung des jetzigen Zustandes verlangt wird, dann wird man leider nicht sagen können, daß auf der anderen Seite der Wille besteht, dem Abstimmungsergebnis in vollem Umfang Rechnung zu tragen. Gründlichste und umfassende Aufklärung über das Saargebiet ist daher dringlichste Notwendigkeit. Im Laufe der zwölf Jahre wurde oft einwandfrei nachgewiesen, daß Frankreich weder aus kulturellen noch aus wirtschaftlichen Gründen ein Anrecht auf das Saargebiet hat, sondern daß das Gebiet national und wirtschaftlich ohne das deutsche Mutterland nicht lebensfähig ist. Deshalb laute die Forderung: Heim zum

Reich! Es geht um die Wiedergutmachung des Unrechts, das mit dem Saarstatut dem ganzen deutschen Volk zugefügt wurde, und es geht um wichtigste Interessen der deutschen Wirtschaft, zugleich aber auch um einen Schritt weiter in der Befriedung der Völker.

Nach eingehender Erläuterung der Leitgedanken der Ausstellung durch ihren hauptsächlichsten geistigen Schöpfer, Professor Dr. R. Reinhard vom Museum für Länderkunde in Leipzig, erklärte Ministerpräsident Dr. Heide die Ausstellung für eröffnet. Der Ministerpräsident gab hierbei dem Gedanken Ausdruck, daß diese Ausstellung zur Kraftquelle werde, aus der dem geistigen und seelischen Ringen eines abgetrennten Volksteils neuer Ansporn wird. Die Ausstellung sei ein Zeugnis für unsere unlösliche Verbundenheit zum Saargebiet, die in der praktischen Liebe nie versagen wird. Unser eiserner Wille, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis uns wieder unser Recht geworden und die Einheitlichkeit der deutschen Grenzen wieder hergestellt wird, ist unerschütterlich. Der Ministerpräsident sprach die Hoffnung aus, daß vielleicht heute schon der Augenblick gekommen sei, wo das Unrecht, gestützt auf den eigenen Willen des Volkes, durch gütliche Verhandlungen und noch vor dem Abstimmungsjahr 1935 gut gemacht werden könne, damit wir wieder ein freies deutsches Saargebiet bekommen.

Bei einem Rundgang machten die Fülle und Gründlichkeit der Schau, die in hervorragender Weise geeignet ist, unser Wissen um das Saargebiet und vor allem um seine wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung zu vertiefen, starken Eindruck. gs.

Soweit die „Frankfurter Zeitung“. Man wird dazu sagen müssen, daß man im Saargebiet diesen dort vertretenen Optimismus nicht teilen kann. Denn man erhebt unwillkürlich die Frage: Wenn das französische Parlament in seiner übergroßen Mehrheit der Ansicht ist, daß Frankreich im Saargebiet nichts zu suchen habe, warum faßt man da nicht mit großer Mehrheit einen Beschluß, daß Frankreich durch sofortige Rückgabe der Saar an Deutschland die Saarfrage aus der Welt schafft! Ueber formaljuristische Schwierigkeiten braucht man dabei wirklich nicht zu stolpern; denn wenn sich Deutschland und Frankreich erst über die Saarfrage einig sind, wird der Völkerbund sicher keine Schwierigkeiten machen. Und was erleben wir statt dessen? Der französische Staat läßt noch Jahr für Jahr viele Millionen Franken in seinen Saarpropagandafonds fließen. Diese Gelder werden dazu verwandt, um die Saarbevölkerung in einem für Frankreich günstigen Sinne zu beeinflussen. Wenn weiter in der Darstellung gesagt ist, daß es sich nur um historische Reminiscenzen gehandelt habe, so nehmen wir kaum an, daß damit die „Frankfurter Zeitung“ etwa die Forderung Frankreichs nach der Saar als historische Forderung der Gerechtigkeit bezeichnen will; für diese Annahme würde gewiß jede Berechtigung fehlen. Man muß vielmehr vermuten, daß der Bericht auf Grund des Stenogramms der Kammerrede erfolgt ist, das bereits amtlich berichtet war. Darin hat man dann anscheinend das Wort von der historischen Gerechtigkeit gestrichen. Das ist der beste Beweis dafür, wie unangenehm Herriot nachher diese Offenherzigkeit gewesen ist. Jedenfalls ist dieser Ausspruch der beste Beweis dafür, daß man sich in französischen amtlichen Kreisen sehr intensiv mit der Saarfrage beschäftigt und nach einer Patentlösung sucht. Aber man kann den Herren in Paris nur sagen, daß sie endlich alle Hoffnung fahren lassen sollen, es könnte ihren diplomatischen Künsten noch gelingen, die Saarbevölkerung doch noch hereinzulegen.

Im „Saarfreund“ wurde auch bereits eine andere deutsche Presseauslassung erwähnt, die sich mit dem Saargebiet beschäftigt. Die „Tägliche Rundschau“ hatte einen sensationellen Bericht gebracht, in dem von einem Austausch oberschlesischer Gruben gegen die Saargruben die Rede war. Jeder, der nur ein bißchen Ahnung von den Dingen hat, erkennt sofort, daß es sich hier um baren Unsinn handelt. Bedauerlich ist es nur, wenn in einer ernst zu nehmenden Zeitung solche Schauermärchen aufgetischt werden. Es werden gewiß in der Zeit bis zur Abstimmung noch allerhand Patentlösungen für die Saarfrage auftauchen. Nach der eindeutigen Lage der Verhältnisse kann es sich dabei aber nur um irgendwelche Pläne handeln, die in erster Linie im französischen Interesse gelegen sind, die also nur geeignet sind, die Lage der Saarbevölkerung zu erschweren. Es wäre daher dringend zu wünschen, wenn die deutsche Presse in derartigen

national wichtigen Fragen nicht der Sensationslust frönt, sondern derartige meist phantastische Pläne entweder überhaupt nicht veröffentlicht, oder aber einen hieb- und stichfesten Kommentar anfügt, der die Dinge so beleuchtet, wie die Saarbevölkerung sie sieht.

So hat vor einigen Tagen das „Stuttgarter Neue Tageblatt“ und noch einige andere deutsche Zeitungen eine Sensationsnachricht über die Saarfrage gebracht, die leider ohne den unbedingt notwendigen Kommentar veröffentlicht worden ist. Danach soll sich eine der französischen Regierung nahestehende Persönlichkeit geäußert haben, daß die Regierung Boncour, die inzwischen auch gestürzt wurde, beabsichtige, die Initiative für die Regelung der Saarfrage zu ergreifen. Man hätte bereits in Lausanne die Absicht gehabt, die Saarfrage anzuschneiden und die Fortsetzung der früheren Saarkonferenz zu beschließen, da die erste Saarkonferenz bereits abschließende Ergebnisse auf politischem Gebiete geliefert habe. (?) Nach einer deutsch-französischen Verständigung über die gemeinschaftliche Ausbeutung der saarländischen Kohlengruben könnte den englischen, schweizerischen, italienischen und holländischen Interessen entsprechend Rechnung getragen werden. Das Projekt eines saarländischen Kohlenkonzerns unter Heranziehung gewerkschaftlicher Berater des Saargebiets hätte Ende November in seiner ersten Niederschrift vorgelegen und sei von englischen Sachverständigen zur Kenntnis genommen worden. Die Frage der Abstimmung wäre nach französischer Ansicht nach Regelung der kohlenindustriellen Zusammenarbeit glatt zu lösen, und zwar im Sinne der politischen Rückgliederung an das Reich. Da man in Lausanne die Saarfrage habe zurückstellen müssen, beabsichtige man jetzt, die Saarfrage auf das Programm der Weltwirtschaftskonferenz zu stellen und vor deren Beginn eine vorbereitende Aussprache mit Deutschland anzuregen.

Soweit der wesentliche Inhalt dieser Meldung. Ob diese gewiß nicht uninteressanten Darlegungen eines Pariser Journalisten den Tatsachen entsprechen, war bisher noch nicht festzustellen. Denn irgendeine französische Initiative ist bisher noch nicht erfolgt. Man wird auch diesen Bericht höchstens als einen Versuchsballon zu werten haben. Man will von französischer Seite mal zunächst inoffiziell erkunden, wie sich die deutsche und saarländische öffentliche Meinung zu derartigen Vorschlägen stellt. Die Antwort darauf darf an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die erste Saarkonferenz ist an der französischen Forderung nach dauernder Beteiligung an den Saargruben gescheitert. Irgendeine zweite Saarkonferenz ist solange sinn- und zweck-

Buchbesprechung

* Eine neue Heimatkunde von Saarbrücken Stadt und Land. Nur wer seine Heimat gründlich kennt, vermag sie recht zu lieben. Schon die empfänglichen Kinderherzen sollten daher in Schule und Heim mit der Größe, Eigenart und Schönheit der engeren Heimat vertraut gemacht werden. Diesem Zwecke dient in vollkommener Weise die soeben bei der Saarbrücker Drucker- und Verlag A.G. erschienene „Heimatkunde des Stadt- und Landkreises Saarbrücken“ von Schulrat Wilhelm Martin. Sie stellt eine gänzliche Neubearbeitung der früher unter dem gleichen Titel von den Herren Schiffels und Martin herausgegebenen Heimatkunde dar. Alle Angaben und Zahlen sind auf den neuesten Stand gebracht. In knappen, vollstündlich umrissenen Darstellungen wird im 1. Teil die Landschaft (Saartal, Warndt, südöstliches Rastgebiet, Köllertal und Köllertaler Wald) behandelt und zugleich ihre Siedelungen, Industriezweige und kulturelle Eigenart von Boden und Bewohnern dem Leser deutlich gemacht. Im zusammenfassenden zweiten Teil wird dann ein geschlossenes geographisches Gesamtbild mit den notwendigen Zahlenangaben, der kommunalen Gliederung und schätzenswerten Angaben über das Bildungswesen gezeichnet. Erläuternde Kartenskizzen und 16 ausgewählte Bildansichten ergänzen und vertiefen die aus der Darstellung gewonnenen Erkenntnisse. Das Werkchen ist ein Volksbuch für jedermann, vor allem aber ein wertvolles

Hilfsmittel für die Volksschulen, und sollte in keiner Schulbibliothek fehlen. Der geringe Preis von 2 Franken erleichtert die Anschaffung.

* Saar-Sonderheft St. Ingbert, Pfalz. Die weithin bekannte Zeitschrift „Das Bayerland“, München, hat es sich erneut angelegen sein lassen, sich in den Dienst unserer deutschen Saarlösung zu stellen. Nachdem der Verlag vor einiger Zeit erst ein Saar-Sonderheft herausgegeben hat, gelangte die erste Nummer des Jahres 1933 unter dem Titel „St. Ingbert, eine Stadt der Arbeit“ zur Ausgabe. — Die Stadt St. Ingbert, über 22 000 Einwohner zählend, im äußersten Westen der bayerischen Pfalz gelegen (zur Zeit zum Saargebiet gehörend), an den großen Bahnlinien Saarbrücken—St. Ingbert—Homburg—Kaiserslautern bzw. Saarbrücken—St. Ingbert—Köhrbach—Eindö—Zweibrücken liegend, war einst eine blühende Bergwerks- und Industriestadt. Die Nachwehen des großen Krieges sowie die gewaltsame vorübergehende Abtrennung vom Mutterlande wirkten jedoch entgegengesetzt. — An beachtenswerten Beiträgen aus dem St. Ingbertheft, seien kurz erwähnt: St. Ingbert im Wandel der Zeiten. St. Ingberter Glashütte, Das Kohlenbergwerk St. Ingbert, Von der „Dingmerter Mutterbrod“. — Allen Heimatfreunden kann diese sehr gediegene illustrierte Halb-Monatschrift, welche zu dem in Betracht ihrer Leistungsfähigkeit geringen Vierteljahrbezugspreise von 4,40 RM. zu erhalten ist, nur warm empfohlen werden. Peter Bauer.

los, wie man an derartigen Forderungen festhält. Solange die Franzosen nicht endlich derartige Pläne fallen lassen, wird man jede Verhandlung über die Saarfrage überhaupt unterlassen. Denn die Saarbevölkerung hält unverrückbar an dem Standpunkt fest, daß die Saargruben restlos wieder in den Besitz des preußischen und

bayerischen Staates zurückkehren müssen. Von dieser Forderung wird man auch in Zukunft nicht um Haars Breite abgehen.

Aber auch dieser Versuchsballon ist ein Beweis dafür, wie sehr man sich im Augenblick in Frankreich über die Saarfrage den Kopf zerbricht.

Hat Deutschland Furcht vor 1935?

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin.

Nachflänge der Annäherungspolitik. — „Mit Ausnahme der Saarfrage!“. — Wie Herr Serruns über die Saar von heute denkt. — Die „Sieben Punkte“ des „Figaro“. — Hysterische Phantasien und neue Unverschämtheiten. — Denkmal für bevorstehende Saar-Gewalttaten Frankreichs?

Der frühere Botschafter Frankreichs in Berlin, Herr de Margerie, hat, zufolge den jetzt in einer deutschen Zeitung veröffentlichten, nachgelassenen Erinnerungen Stresemanns, die deutsche Regierung nach Thoiry darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich und die übrigen Signatarmächte von Versailles zu Zugeständnissen auf allen Gebieten bereit seien, nur nicht in der Saarfrage! — Die Blätter des heutigen Frankreichs, bis hinein in die bürgerliche Linke, benutzen die Gelegenheit des Erscheinens der erwähnten Memoiren, um Herrn Briand im Grabe mit jedem nur denkbaren Schmutz zu bewerfen; auch Herr de Margerie bekommt bei dieser Gelegenheit etwas von den Wutausbrüchen gegen die „Annäherungspolitik“ jener Tage an den elegant frisierten Kopf geworfen. Immerhin verfährt man mit ihm noch einigermaßen sanft, indem man betont, er sei, „trotz Locarno und Thoiry“ in bezug auf die Saar fest geblieben! — In Wirklichkeit war Margerie natürlich nur das Werkzeug in der Hand des schlauen Briand, dessen Zweispieltigkeit sich ja gerade in der hinterhältigen Behandlung des Saarproblems so wunderhübsch klar offenbarte. Die Dinge lagen doch damals so: Frankreichs Schlag gegen die deutsche Einheit und sein Raubzug gegen die Ruhr hatten sich, dank der wunderbaren Haltung des deutschen Volkes und der kühlen Ablehnung auf die der Geier Poincaré bei seinen „hohen Alliierten“ stieß, zu einer kräftigen Abfuhr für den französischen Imperialismus gestaltet; der Stern von Paris begann zu verblassen und S. M. der Frank kam sehr bedenklich ins Rutschen. — So war es kein so himmelstürmendes Kunststück, von der französischen Politik in der Rheinlandfrage Zugeständnisse zu erhalten. Im Saargebiet, wo die sattem bekannte Verelendungspolitik seiner sauberen „Eroberer“ aller Spielarten zur Genüge gezeigt hat, was die Saarländer und die ganze Welt unter dem verheißenen „Wirtschafts-paradies in der Saar“ zu verstehen haben, kann man mit Versprechungen und Lockungen bei unseren gequälten Landsleuten in Deutschlands Westmark beim besten Willen nichts erreichen. Auch das französische Volk glaubt nicht mehr daran. So dreht man, nach alter, oft erprobter französischer Sitte, den Spieß einfach um und behauptet mit frecher Stirn, **Deutschland habe vor der Volksabstimmung von 1935 Angst** und versuche deshalb, jetzt auf illegalen Wegen den Saarsieg zu erringen. — Wer diesen blühenden Blödsinn nicht zu glauben vermag, der verschaffe sich den „Figaro“ vom 21. Januar 1933, wo sich auf der Titelseite ein Spaltenartikel „Le Problème de la Sarre“ befindet. Gleich in den allerersten Zeilen lesen wir da von einer „neuen Intrige, die die Deutschen um die Saar zu schlingen versuchen, weil sie um das wahrscheinliche Ergebnis der Volksabstimmung von 1935 in Unruhe seien“ („inquiets du résultat probable de 1935“). Ueber derartigen Lügentratsch könnten wir eigentlich nur lachen; doch müssen wir uns vergegenwärtigen, daß das Cotyblatt jenseits der Vogesen von weitesten Kreisen als maßgebend in Saarfragen angesehen wird, weil sein „Saarsachverständiger“, der politische Transvestit und Micumshieber Jean Revire, dereinst von seinem erlauchten

Chef als „bester Kenner des Saarproblems“ öffentlich proklamiert worden ist, wobei es ohne Anwendung von mehreren Litern Cotyessenzen nicht abgegangen sein dürfte. Denn bekanntlich müssen sich diejenigen Leute, von denen irgendein unangenehmer Geruch ausgeht, immer am stärksten parfümieren. — Also, diese Kreatur von Cotys Gnaden spreizt sich wie der gallische Hahn selber, indem er seine neueste „Entdeckung“ von der deutschen Furcht vor 1935 gar gewaltig in die Welt hinausstrahlt. Anlaß dazu hat ihm eine Unterredung gegeben, die der ehemalige Unterhändler Frankreichs bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen des Jahres 1927, M. Serruns, einem süddeutschen Blatte gewährt hat. Bei dieser Besprechung erklärte Herr Serruns die Saarfrage nicht nur als wichtigste der zwischen Deutschland und Frankreich noch schwebenden Angelegenheiten, sondern nahm den Herrschaften auch gleichzeitig alle Illusionen in bezug auf die Saar, indem er aus seiner Ansicht keinen Hehl machte, daß nämlich mit der **sicheren Rückkehr des Saargebiets unter die deutsche Reichsoberhoheit zu rechnen sei**, wobei er hinzufügte, es sei wünschenswert, „weder das Jahr 1935 noch das Inkrafttreten der Klauseln des Versailler Vertrages abzuwarten!“

Daraufhin inszeniert „Figaro“ einen vollkommen hysterischen Wutausbruch, der für uns das eine Gute hat, daß er uns einmal in die wahre Seele der „um das Wohl der Saarbevölkerung so ängstlich bekümmerten Herrschaften“ von der Seine Einblick gewährt. Im Tonfall eines antiken Sehers, der seinem Volke kommendes Unheil prophezeit, stößt „Figaro“ seine Unkenrufe aus, wobei er natürlich so tut, als glaube er selbst an den unsinnigen Tratsch, über den er sich so künstlich aufregt. — Die Anzahl der neuen Saaranflagen gegen Deutschland beträgt genau die Hälfte der berühmten Punkte Wilsons, nämlich sieben:

1. „Frankreich muß abermals ein Kapitel des Versailler Vertrages schwimmen lassen“ („faire sauter“).

Armes Frankreich! Selbst wenn es wahr wäre, was hier von der Saar phantasiert wird, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß Frankreich selbst den hier so umjammernten Vertrag Dukende von Malen gebrochen und vergewaltigt hat, wenn ihm das so in den Kram paßte!

2. „Das Prinzip des Rechtes der Völker, über sich selbst zu bestimmen, soll verletzt werden! Das Recht der Volksabstimmung steht nämlich weder Herrn Serruns noch dem Präsidenten Hindenburg zu, sondern nur der Saarbevölkerung!“

Schau, Schau: Frankreich verteidigt das Selbstbestimmungsrecht der Völker!! Da darf man ihm wohl vorhalten, wer in Deutsch-Böhmen, in Oberschlesien, in Danzig, in Eupen-Malmedy und nicht zuletzt im urdeutschen Saargebiet dies heiligste Recht der Völker zuerst und unter Zurückstellung aller Skrupel verletzt hat! Der heuchlerischen Albernheit wird aber die Krone aufgesetzt, wenn man, wie es hier geschieht, zwischen der Saarbevölkerung und der Person des Herrn Reichspräsidenten einen Gegensatz zu konstruieren versucht, für den auch nicht der leiseste Schimmer eines Anhalts besteht. Aber diese Niederträchtigkeit ist durchaus noch nicht der Gipfel der neuen Unverschämtheiten aus Paris. Hören wir weiter:

3. „Wir sollen dem triumphierenden Alldeutschum die Saarländer ausliefern, die sich für uns erklärt haben, ebenso wie die französischen Minderheiten, die nach uns schreien. Sind wir denn etwa so reich an Bevölkerung?“

Also die Sorge um das niederträchtige, von Frankreich importierte Separatistengefindel ist ebenso groß wie die Angst um eine etwa nicht zustande kommende Vermehrung der Bevölkerung Frankreichs!! Das läßt tief blicken; wir denken, Deutschland habe angeblich so große Furcht vor der Volksabstimmung an der Saar. Die hysterischen Krampfschreie, die hier unter „Nummer 3“ ausgestoßen werden, scheinen uns nicht die richtige Befräftigung dieser idiotischen aller Theorien, auf die man seit dem Jahre 1918 in Frankreich gekommen ist!

Punkt Nr. 4 aber lautet:

Billigen Kaufes sollen wir auf das internationale Regime verzichten, das sich so bewährt hat.

Hierin steckt ein Körnchen Wahrheit: Vom französischen Standpunkt aus gesehen, hat sich die völkergemischte Regierung an der Saar durchaus bewährt; hat sie doch alles getan, was sie der stolzen Madame France von den lusternen Augen ablesen konnte. — Aber weiter zu:

Punkt Nr. 5: Wir sollen das Sicherheitselement aufgeben, für das uns die Anwesenheit des Völkerbunds an dieser lichtsichsten Stelle der französischen Grenze gewährleistet; ist doch das Saargebiet die Drehscheibe für die rheinischen Eisenbahnen!

Wirklich eine drollige Mischung von aus den Fingern gelogenen Vorwürfen und unfreiwillig gemachten Geständnissen ist diese Aufzählung der „französischen Saarbelange“. — Hier muß nun wieder einmal das Sicherheitsmoment herhalten. Dabei ist doch das ganze Saargebiet nur geschaffen worden, um Frankreichs angebliche Kohlenverluste „wiedergutzumachen“. Oder sollten wir uns so irren? — Die „notwendige strategische Linie über Saarbrücken“ hat allerdings schon bei den Kriegszielen Frankreichs eine entscheidende Rolle gespielt. Das haben wir den Herrschaften hier im „Saarfreund“ bereits mehrere Male an der Hand unwiderleglicher Dokumente nachgewiesen. Weder Clemenceaus Affenkomödie noch die Ablehnungsversuche aus neuerer und neuester Zeit haben daran etwas zu ändern vermocht. Wir verzeichnen dies und werden die Eingeständnisse dieses „Punktes Nr. 5“ bestimmt nicht vergessen!

Punkt 6 aber lautet: „Die Hilterscharen, die kürzlich aufgelöst wurden, sollen wiederhergestellt werden, um Streifzüge in unser Land („des raids chez nous“) zu unternehmen“.

Hier weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, die kühne Phantasie des Herrn Revire oder die Dämmerlichkeit seiner Argumentation, mit der er seinen Landsleuten zu

erzählen trachtet, deutsche Organisationen können sich der Torheit einer völkerrechtswidrigen Grenzverletzung schuldig machen. — Der siebente und letzte Punkt endlich lautet:

7. Wir sollen Deutschland gestatten, wieder die ganze Kraft seiner Propaganda Elsaß-Lothringen zuzuwenden!

Dies Argument ist so kindlich, daß man eigentlich kaum darauf einzugehen brauchte. Deutschland hat wahrhaftig andere Sorgen, als jetzt die uns gestohlenen Reichslande mit einer besonderen „Propaganda“ zu überziehen. Deshalb aber eine solche, wenn sie überhaupt vorhanden wäre, von Saarbrücken aus leichter zu bewerkstelligen wäre als beispielsweise von jeder anderen Stadt unserer Südwestgrenze, das ist uns nicht klar.

Zusammenfassend bricht „Figaro“ endlich in die Klage aus:

„Der grundlegende Irrtum liegt darin, daß man in Frankreich nicht begreifen will, daß die Saarfrage vor allem ein politisches Problem ist. . . Das einzige Ziel der Deutschen ist die Wiedermanifestierung der Saar in vollständigem Maße. Ihre Angst besteht darin, dies Gebiet zu verlieren, weil dieser Verlust ihren Ansprüchen auf das Elsaß und auf Eupen ein Ende bereiten würde.“

Nun wissen wir's aber ganz genau! Mit Schlotternden Knien lesen wir diese Weisheiten aus Paris. Unsere Furcht um den Verlust der Saar ist ebenso groß wie die Ausdehnung des deutschen Intrigennetzes! —

Aber nun einmal im Ernst: Gibt es wohl einen einzigen Kenner der wahren Sachlage hien wie drüben, der glauben könnte, wir fürchteten uns vor 1935? — Wir müssen, weil man uns dazu zwingt, den Meinungs-machern in Paris die Maske vom Gesicht reißen und es hier offen aussprechen: Euer ganzer, verlogener Theaterdonner soll ja nur dazu dienen, euer eigenen, euch von der Verzweiflung der Aussichtslosigkeit eingegebenen Pläne gegen die deutsche Saar möglichst zu verschleiern. Ob diese Pläne nun in neuen Zwangsmaßnahmen gegen die unglückliche Bevölkerung oder gar in der Anwendung militärischer Gewalt bestehen, das können wir heute noch nicht sehen. Ihr könnt euch aber auf uns verlassen: Dumm machen lassen wir uns nicht! — Schlafen oder gleichgültig sein, wäre für die deutsche Sache an der Saar heute gefährlicher als je zuvor. Allen Deutschen aber rufen wir zu:

Die Augen klar,
Habt acht auf die Saar!

Das Saargebiet

Ein amerikanisches Urteil.

Es ist erfreulich, daß sich auch das Ausland immer mehr mit den politischen Hintergründen der sogenannten Saarfrage beschäftigt und sich dabei freimacht von jenen französischen Propagandaeinflüssen, die sich systematisch über die ganze Welt ergießen. In Newyork ist kürzlich ein Werk, „The Germans“ von George A. Schuster erschienen, das sich im 5. Kapitel, „Die Grenze“ überschrieben, auch mit dem Saarproblem beschäftigt. Aus der Abhandlung gewinnt man den Eindruck, daß sich der Verfasser nicht nur selbst im Saargebiet umgesehen hat, sondern daß er sich ein sehr klares und treffendes Urteil über dieses Problem mit allen politischen und wirtschaftlichen Hintergründen zu bilden verstand. Wir lassen den das Saargebiet behandelnden Abschnitt in deutscher Uebersetzung folgen:

Das Saartal grenzt an Lothringen und ist bekanntlich ein kleines, aber dafür außerordentlich wertvolles Gebiet, auf dem rund 700 000 Menschen leben. Durch den Friedensvertrag von Versailles wurde es unter genau abgegrenzten Bedingungen zeitweise Frankreich überlassen als Ersatz für die in der Liller Gegend liegenden Kohlenzechen, die als natürliche Folge des Krieges eine erhebliche Einbuße erfahren hatten. Die Bedingungen waren kurz folgende: Eine Volksabstimmung sollte im Jahre 1935 darüber entscheiden, ob die Bevölkerung deutsch zu bleiben wünsche oder französisch werden wolle. Die Kohlengruben, die bisher Eigentum der preußischen bzw. bayerischen Re-

gierung waren, sollten in das Eigentum Frankreichs übergehen. Eine Kommission, gestützt auf eine Besatzungsarmee, sollte die geschäftlichen Verwaltungsangelegenheiten dieses Gebietes regeln. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die Franzosen im Jahre 1919 das Gebiet an sich zu bringen hofften und daß sie es als einen wichtigen Keil in das Rheinland betrachteten, von dessen Einverleibung sie ebenfalls lange Zeit träumten.

Das Saargebiet ist eine typische westdeutsche Industriellandschaft. Zwei langgestreckte Kohlengebirgsketten durchqueren es, und zusammenhängende industrielle Niederlassungen durchziehen es, deren Schornsteine stets rauchen. Die Hauptstadt Saarbrücken bildet das Zentrum einer dieser Kohlengebirgsketten und ist bezeichnend für die kulturellen und geschäftlichen Zustände dieser Provinz. Einige Rokokogebäude — bemerkenswert ist darunter eine prachtvolle Kirche — zeigen, daß vor Zeiten die Stadt eine fürstliche Residenz war, jedoch hat die industrielle Expansion des 19. Jahrhunderts fast überall die alten Wahrzeichen in einem See von schmucklosen Wohnungen und unförmlichen Geschäftshäusern begraben.

Abgesehen von diesen beiden Kohlengebirgsketten besteht das ganze Saarbecken aus Wald und Ackerland, dem das angrenzende hügelige Gelände der Pfalz einen

natürlichen und seltsamen Zauber verleiht. Die Wälder steuern erheblich zum Wohlstand der Bevölkerung bei. Die Felder liefern ungefähr die Hälfte des Bedarfs an landwirtschaftlichen Produkten. Die Geburtenziffer ist relativ hoch. Die Kultur dieses Gebietes — aus den Ueberresten einer einst blühenden Porzellan- und Holzindustrie kann man auf seine hohe Blüte schließen — trägt heute die typischen Kennzeichen des rheinischen Industriegebietes. Trotz aller nachteiligen Einflüsse von Kohle und Eisen ist es eine schöne Gegend, und einige moderne Bauten in deutschem Stil beleben andererseits das sonst langweilig wirkende Städtebild.

Was denkt man eigentlich gegenwärtig in Frankreich über das Saargebiet? Diese Frage wird verschieden beantwortet werden. Viele rechnen immer noch mit einer militärischen Aktion in absehbarer Zeit. Die Tuppen sind zwar aus dem Saargebiet zurückgezogen worden, aber hart an der Grenze, kaum einen Steinwurf weit entfernt, bei Forbach und Saarlouis, liegt eine Unmenge Militär; überdies hat Herr Maginot eine große Zahl seiner vorzüglichsten Festungswerke dicht gesät in der Nachbarschaft errichtet. Einige Pariser Zeitschriften bringen immer noch Artikkelserien, die eindringlich darlegen sollen, daß das Saargebiet eine strategische Lebensfrage ist und daß seine Wiederangliederung an Deutschland aus diesem Grunde immer eine Quelle von Unzuträglichkeiten sein wird. Aber alles dies ist meistens unsinniges Gerede und nur sehr wenige denken wirklich daran, daß die Franzosen bleiben werden.

Das Ergebnis der Volksabstimmung ist heute schon so sicher vorzusehen, wie die jedesmalige Rückkehr der Schwalben im Frühling, deutsch ist die Gesinnung unumschränkt und überall. Natürlich gab es auch einmal eine Zeit, in der man annehmen konnte, daß Frankreich triumphieren würde. Alle in solchen Fällen gebräuchlichen Formen der Propaganda wurden verstärkt angewandt, als da sind geheime Agenten, gesellschaftliche Vereinigungen, Zeitungen, Lehrpersonal, größere Festlichkeiten usw. Aber was hätte überhaupt in einem so erzdeutschen Lande gemacht werden können, wo sogar Pariser Sitten keinen Reiz auf die breite Volksmasse ausübten? Gegenstöße deutscher Propaganda — auf beiden Seiten wurde dabei bedauerliche Nachgiebigkeit verbreitet (französische Vorgefakte spielten eine üble Rolle) — dienten in der Hauptsache zur Wacherhaltung der Bewegung. Etwas ist davon noch übrig geblieben, aber die einzige wichtige Sorge ist heute, wann und wie werden sich die Franzosen zurückziehen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Abtretung dieses Gebietes selbst nur für einen begrenzten Zeitraum sich als ein schwerer politischer und wirtschaftlicher Fehler herausgestellt hat. Die einzige Entschuldigung hierfür wird einem klar, wenn man sich heute die damaligen Verhältnisse rekonstruiert: man hatte eine Möglichkeit, größere Kohlensendungen von Deutschland beizutreiben, Reparationszahlungen mochten auf eine andere Weise vermehrt werden. Heute sind die nordfranzösischen Gruben in weit besserem Zustand als ehemals, und das Jahr 1935 ist noch lange nicht da. Wenn man von dem Annexionsgrund absieht, so sind die Gründe, warum ein Volk von 700 000 Seelen gezwungen werden sollte, unter einer fremden — dazu im übrigen durchaus wirkungslosen fremden — Regierung zu leben, genau so wenig einleuchtend. Nicht wenige französische Staatsmänner hätten gerne ihr Land frei von dieser Affäre zu wissen gewünscht, was von den Deutschen mit allem Nachdruck gutgeheißen wurde. Verhandlungen, die darauf hinauszielten, eine vorzeitige Befreiung vor 1935 zu erreichen, haben bis heute noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt.

Die Gründe hierfür sind größtenteils wirtschaftlicher Natur. Im Vordergrund steht die Frage der zukünftigen Bewirtschaftung der Kohlengruben. Es ist unmöglich, an dieser Stelle die außerordentlich verwickelten Verhältnisse aufzuzeichnen, die neuerdings angewandt wurden, um die deutsche und

lothringische Kohlen- und Eisenindustrie in Wechselbeziehung zueinander zu bringen, oder etwa auch nur annähernd die mißgestalteten Zollverträge darzustellen, die abgeschlossen worden sind, um den Handel im Saargebiet erträglich zu regeln. Man kann nur sagen, daß die französische Geschäftswelt sich vor den Auswirkungen der kommenden Volksabstimmung (oder vor einer etwaigen vorherigen Regelung) auf den Handel ihres eigenen Landes fürchtet. Deshalb ist sie jetzt schon eifrigst auf der Suche nach Sonderzugeständnissen. Des weiteren nimmt man schätzungsweise an, daß 200 Millionen Franken im Saargebiet durch französische Unternehmungen investiert worden sind, ganz unabhängig von den Kohlengruben; außerdem befindet sich natürlich auch im Saargebiet eine ganz beträchtliche Anzahl von französischen Beamten und Angestellten. Was soll aus dieser Anlage an Geld, Zeit und Leuten werden?

Schließlich werden die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die im Saargebiet nicht erzeugt werden können, größtenteils in Lothringen eingekauft. Alle Warentypen von Milch bis zum Hopfen, vom Obst bis zum Wein, fallen hierunter. Wenn der einmal sich herausgebildete Handel durch Zollmauern getrennt werden sollte, so würden dadurch die Landwirte des Südens hart getroffen werden. Hierüber und auch über andere Probleme ist schon lang und breit diskutiert worden. Indessen ist es sehr interessant festzustellen, daß sogar unter den bestehenden Bedingungen der deutsche Handel den französischen verdrängt hat, in jeder Hinsicht, außer bei den täglichen Nahrungsmitteln. Nationales Fühlen, wenn auch aus alter Gewohnheit, ist eine wunderbare und zugleich auch schreckliche Angelegenheit. Aber die Franzosen hätten niemals das Saargebiet betreten sollen und je früher sie gehen, um so besser wird es für alle Beteiligten sein.

13 Jahre Saarstatut

Der 10. Januar 1920 gilt bekanntlich als Stichtag für alle im Versailler Diktat angegebenen Fristen. Auch das Saarstatut, wie es in den Monaten März–April 1919 in heftigen Kämpfen zwischen den Mitgliedern des sogenannten Vierer-Rats aufgestellt worden ist, ist mit dem 10. Januar 1920 in Kraft getreten. Am 13. Februar 1920 beschäftigte sich der Völkerbundsrat in seiner dritten öffentlichen Sitzung mit der Ernennung der fünf Mitglieder der Saarregierungs-kommission. Auf Vorschlag des Berichterstatters über das Saargebiet, des Griechen Demetrius Tsalamanos, wurden in dieser Sitzung folgende Ernennungen vollzogen: Staatsrat Kault (Franzose), Landrat Alfred von Boch (Saarländer), Major Lambert (Belgier) und Graf von Moltke-Huitfeld (Däne). Der Name des fünften Mitgliedes, des Kanadiers Waugh, wurde erst später bekanntgegeben. Vom 13. Februar datiert auch die vom Völkerbundsrat beschlossene Instruktion für die Regierungskommission des Saargebiets mit dem Grundsatz, daß „die Regierungskommission keine anderen Aufgaben und Interessen hat als das Wohlergehen der Bevölkerung des Saarbedengebiets“. Am 26. Februar erließ im Namen der Regierungskommission deren Präsident Kault jene berühmte Proklamation „An die Bewohner des Saargebiets“, in der ausschließlich von Rechten der Regierungskommission und lediglich von Pflichten der Bevölkerung die Rede ist.

Jetzt nach 13jährigem Bestehen des Saarstatuts ist es angebracht, noch einmal einen Rückblick auf die Entwicklung der Versailler Saarregelung zu tun, wie es an Hand des Buches Tardieu „La Paix“ in seiner Nr. 1 vom 1. Januar 1913 der „Jungdeutsche“ unternimmt. Es heißt darin:

In seinem Buche „La Paix“ („Der Frieden“) hat der frühere französische Ministerpräsident André Tardieu ausführlich über jene Tage in Versailles berichtet, die über das Schicksal der Saar entschieden. Im April 1919 kam es dort zu einer schweren Krise unter den „Hohen“ Alliierten. Diese

Krise war nichts anderes als der Widerstand Lloyd Georges und Wilsons gegen die Ansprüche Frankreichs auf die Saar; welche Rolle jene niederträchtige Lüge Clemenceaus von den angeblichen 150 000 „Saarfranzosen“ dabei gespielt hat, kann gar nicht oft genug in unser aller Gedächtnis zurückgerufen werden.

Als die französische Kommission unter Clemenceaus Führung einsehen mußte, daß die Wünsche ihrer Sabotier bezüglich der Saar an dem Widerstand ihrer angelsächsischen Alliierten zu scheitern drohten, spielte am 28. März 1919, vormittags, der „Tiger“ seinen letzten Trumpf, eben in Gestalt jener nie bewiesenen Behauptung von den 150 000 aus. Die sehr genauen Aufzeichnungen Tardieus gerade über diesen, für uns so unendlich wichtigen Punkt ermöglichen es uns, die vielleicht traurigste und zugleich unbegreiflichste Phase des ganzen Schachergeschäfts von Versailles bis in alle Einzelheiten hinein kennen zu lernen:

„Die tief bewegende Sitzung“, berichtet er, „in der Clemenceau emphatisch ausgerufen hatte: ‚Es leben dort (im Saargebiet) 150 000 Menschen, die Franzosen sind. Diese Leute haben im Jahre 1918 an Präsident Poincaré eine Adresse gesandt, und sie haben Anspruch auf Berücksichtigung‘, diese Sitzung war um 12¼ Uhr mittags beendet. Um 2 Uhr traten Clemenceau, Loucheur und ich im Kriegsministerium zusammen, um unsere Bilanz zu ziehen. Diese sah nicht gerade tröstlich aus: Die Grenze von 1814, die wir gefordert hatten, war nicht zu erlangen; wir waren isoliert; das Eigentum an den Gruben und die Schaffung eines autonomen (selbstständigen) Saarstaats waren weitere französische Forderungen, die aber nur bei England, und auch nur mit der Einschränkung Zustimmung gefunden hatten, daß uns keinerlei genügende Garantien für die ungestörte Ausbeutung und die Befreiung der Saarfranzosen gegeben werden sollten. Aus langer Erfahrung aber wußten wir, daß (Amerikas) Präsident Wilson Gründen, die sich auf die historische Vergangenheit stützten, vollkommen unzugänglich war. Er widersetzte sich mit Energie allem, was den Keim künftiger Kriege möglicherweise in sich schließen konnte. — Glaubten aber unsere Alliierten, im Saargebiet gäbe es zuviel Deutsche, als daß sie der Einverleibung in Frankreich ohne weiteres zustimmen zu können glaubten, so waren wir Franzosen der Ansicht, daß in demselben Saarbassin zu viele Menschen lebten, die durch Herkunft und Gesinnung Franzosen waren und somit von dem preußischen Joch befreit zu werden ein Anrecht hatten. Wir beschloßen, uns deshalb nunmehr auf folgende Verteidigungslinie zurückzuziehen: Eigentumsrecht an den Gruben und Garantie der ungestörten Ausbeutung durch Errichtung eines Ausnahme-regimes, ferner Schutz der Saarbevölkerung.“ (!)

Nach diesem „Kriegsrat“ wurden drei selbständige Noten angefertigt, die die Franzosen nacheinander am 29. März, am 1. und am 5. April ihren alliierten Widersachern feierlich unterbreiteten. Ueber den Eindruck, den diese Noten hervorriefen, und über ihr Schicksal können wir uns wiederum an Hand der genauen handschriftlichen Notizen Tardieus eingehend unterrichten:

„Am nächsten Tage fing die Diskussion sogleich sehr lebhaft an. In der Note, die zuerst verlesen worden war, hatten wir uns bereit erklärt, gegebenenfalls auf die Wiederherstellung der Saargrenzen von 1814 zu verzichten, wenn man uns zum Entgelt dafür die Befreiung der Saarfranzosen, das Eigentumsrecht an den Gruben und die Errichtung eines hierfür ausreichende Garantie bietenden Sonderregimes zugestehen würde.

Die Entscheidung über das Eigentumsrecht fiel am 31. März. An diesem Tage gab Präsident Wilson sein Einverständnis dazu, daß das Eigentum der Gruben an Frankreich käme; er machte nur einige Einschränkungen rein wirtschaftlicher Natur, stellte aber als Grundbedingung auf, daß die politische Grenze nicht verändert werden dürfe und daß auch kein selbstständiger Saarstaat geschaffen würde.

Wilson's Vorschlag befriedigte uns keineswegs; er wurde uns in einer Entschliebung vorgelegt, die in folgenden Punkten ihren Ausdruck fand: Uebergang des Eigentums der Saargruben an Frankreich, unter gleichzeitiger Anrechnung auf das deutsche Wiedergutmachungskonto, ferner zwecks Erleichterung ihrer Ausbeutung, Befreiung von allen

Steuererhebungen durch die Deutschen einschließlich der Einnahme und Ausfuhrzölle, vollkommene Freiheit in der Frage der Arbeitslöhne und in der Frage der Anlegung von Verkehrs-mitteln zu Lande und zu Wasser, endlich Einsetzung einer Studienkommission zwecks Sicherung der eben genannten Bedingungen.“

An dieser Stelle schreibt Tardieu in sein Tagebuch: „Wir sind noch weit vom Ziel, obgleich die Widersprüche sich zu vermindern scheinen. Herr Clemenceau zieht daraus klug seinen Nutzen; er nimmt das Schriftstück, das Wilson ihm reicht und das dessen Vorschläge enthält, in die Hand, wiegt es hin und her, immer wieder, immer wieder, sagt aber weder ja noch nein. Dann erklärt er, bevor er abermals antwortete, wünsche er sich noch einmal mit seinen Beistand-beratern zu dürfen. Es wird nunmehr ein Komitee von drei Personen eingesetzt. Darin vertritt ich Frankreich, Herr Louis Aubert ist mein Assistent, der Grubendirektor Deslinne der zweite. Delegierter der Vereinigten Staaten ist Professor Hastings; England dagegen wird durch Headlam Morley vertreten.“

An dieser Stelle fällt der Verfasser vollkommen aus der Rolle des ruhigen Berichterstatters und schlägt in echt französischer Manier folgende Töne an:

„Möge doch Frankreich immer die Namen dieser beiden Männer im Gedächtnis behalten: ihre hohe Auffassung und ihr tiefes Verständnis für unsere Rechte (!) haben an dem glücklichen Endergebnis höchsten Anteil. Nach zehn Stunden langen Versammlungen wurden die Wünsche unserer Ingenieure angenommen und fast restlos erfüllt (!). Wir aber genügte das noch nicht.

Ich drang auf Zugeständnisse politischer und verwaltungsrechtlicher Natur; ich beschwor und bat meine amerikanischen und englischen Mitarbeiter und war endlich so glücklich, die Einigung auf folgende Formel durchzusetzen, auf deren Wichtigkeit ich wohl nicht besonders hinzuweisen brauche:

„Die Unterzeichneten sprechen ihre Ueberzeugung darüber aus, daß zur Durchführung der erwähnten Maßnahmen ökonomischer und sozialer Natur die Begründung und Schaffung eines besondern verwaltungsrechtlichen und politischen Systems nötig werden wird, um ernste Schwierigkeiten und unvermeidbare Konflikte zu verhindern.

gez. André Tardieu, Hastings, Morley.“

Wir gehen wohl nicht irre, wenn wir dies Dokument, das seine Entstehung der Zähigkeit und dem Hasse eines André Tardieu verdankt, das Geburtsattest des „Saargebiets“ nennen. Denn Tardieu berichtet, daß Lloyd George (England), durch die Berichterstattung Headlam Morleys überzeugt, am 8. April für die Bewilligung der in der Note der Dreierkommission festgelegten französischen Forderungen eintrat. Er tat dies mit folgenden Worten, die seinen Sinneswandel klar bezeugen:

„Ich würde dem Saargebiet die Unabhängigkeit unter der Herrschaft des Völkerbundes geben. Wir sind gegen jede Annexion, aber wir meinen, das Saarbassin kann nicht leben, wenn man ihm nicht eine politische Einheitlichkeit gibt.“

Politische Einheitlichkeit durch Völkerbundsherrschaft? — muß man fragen. Wie wurden durch diese Formel die Tatsachen auf den Kopf gestellt! Ein Gebiet, dessen nationale und vollkommene Lage selbst im Zweifelsfalle festgestellt werden konnte, sofern man nur ehrlich seine wahre „politische Einheitlichkeit“ erstrebte, wurde über seine Ansicht zu dieser entscheidenden Frage gar nicht befragt. Und dabei klang zu jener Zeit das Wort von dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ laut genug in die Welt hinaus. Man brauchte diesen so hochgepriesenen Grundsatz ja nur selbst zu befolgen und wäre dabei auf die einzig sinnvolle Weise zu einer richtigen Urteilsfindung gekommen. Statt dessen wurde dieser Weg peinlich vermieden, und nicht vorhandene „150 000 Saarfranzosen“ triumphierten über wirklich nachweisbare Saardeutsche, die weit über 700 000 an der Zahl (!), im Saarraum auch damals lebten. Aber es war „menschlicher“, die Wünsche einiger französischer Ingenieure — hinter denen sich der Eroberungswille Frankreichs verbarg — anzunehmen und fast restlos zu erfüllen. Das Abstimmungs-jahr 1935 wird die Quittung für diese Rechtsbeugung ausstellen! Die Schuld Frankreichs, Englands und des angeblich so überaus freiheitlichen und gerechten Amerikas erfordert Wiedergutmachung.

Die Saar-Wirtschaft im Jahre 1932

Wie wir einem umfassenden Berichte der „Saar-Wirtschafts-Zeitung“, dem amtlichen Organ der Handelskammer zu Saarbrücken, entnehmen, brachte das Jahr 1932 für die gesamte Saarländische Wirtschaft den Tiefpunkt in der Auswirkung der Weltwirtschaftskrise, die sich in einem starken Rückgang der Beschäftigung der Betriebe auf der einen Seite und in der Zunahme der Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite bemerkbar machte. Zu dem völligen Darniederliegen des für die Saarländische Wirtschaft unentbehrlichen deutschen Marktes kam hinzu, daß seit Ende 1931 auch die französische Wirtschaft in vollem Umfange von der Krise ergriffen wurde. Die von der französischen Regierung zur Abwehr der Krise besonders auf Zoll- und handelspolitischen Gebieten angeordneten Maßnahmen vermochten einen Erfolg nicht zu bringen, das Saargebiet wurde aber in ihren Maßnahmen zur Überwindung der Krise weitgehend gehemmt. Hinzu kommt noch, daß die für die Wohlfahrt des Saargebietes verantwortliche Regierungs-Kommission versagte, durch ein großzügiges Entlastungsprogramm zur Überwindung der Krise beizutragen. Hier haben sich die Erwartungen nur im bescheidensten Maße erfüllt. Der belagerte Zustand, daß für die Regierungs-Kommission ihrer ganzen Struktur nach weniger der positive Aufbau der Wirtschaft für die Zukunft, als vielmehr die stille Liquidierung ihrer zu Ende gehenden Amtstätigkeit im Vordergrund steht, tritt stärker denn je in Erscheinung und hemmt entscheidende Maßnahmen. Statt Senkung der öffentlichen Lasten durch eine konsequent durchgeführte Sparsamkeit erfolgte im Höhepunkt der Krise eine Steuererhöhung außerordentlichen Umfanges! Hinzu kamen noch die Folgen der rigorosen französischen Zoll- und Kontingentierungspolitik, die für das Saargebiet schwerwiegende Nachteile im Gefolge hatten. Für die Saarländische Wirtschaft wird angesichts der sich anbahnenden Wende in der Weltwirtschaftskrise ein Wirtschaftsprogramm auf lange Sicht als notwendig bezeichnet, das über die durch den Versailler Vertrag bestimmte Zeit des Sonderregimes für das Saargebiet hinausgeht und dabei auch den Notwendigkeiten der Rückgliederung zum Reich gleichzeitig Rechnung trägt. Dieses Programm müßte als ersten Teil enthalten die Entlastung der Wirtschaft für die Gegenwart zu Lasten einer erhofften besseren Zukunft, wenn nicht das Saargebiet befürchten soll, während der Zeit bis zur Beendigung des Sonderregimes in wichtigen Beziehungen den Anschluß an den Wiederaufstieg zu verpassen!

Ueber die Lage der saarländischen Schlüsselindustrien im Krisenjahre 1932 wird berichtet, daß der Kohlenbergbau am härtesten betroffen wurde. Die Absatzkrise führte zu Feierschichten, Grubenstillegungen und Arbeiterentlassungen in einem bisher nicht gekannten Maße. Die Förderung der Saargruben 1932 wird auf 10,4 Mill. Tonnen geschätzt gegen 11,4 Mill. Tonnen 1931 und 13,2 Mill. Tonnen 1930, welche Förderung schon im letzten Vorkriegsjahre 1913 erreicht worden war. Die Belegschaft erfuhr eine Verringerung von 52 900 Mann am 1. Januar 1931 auf 46 400 Mann am 1. November 1932, wurde also um 6 500 Mann abgebaut und ist damit um 10 200 Mann unter den Vorkriegsstand gesunken. In der Zeit von Januar bis Oktober 1932 stieg die Zahl der Feierschichten auf einzelnen Gruben auf über 80, was einem Lohnausfall von drei Monaten entspricht. Außer durch den starken Belegschaftsabbau wurde die Förderung noch durch die Stilllegung von Gruben gebrochen. Nachdem 1931 bereits die Grube Dilsburg, der Rudolf- und Josepha-Schacht der Grube Louisenenthal, sowie der Uebertagebetrieb der Grube Helene stillgelegt worden waren, folgten am 11. April 1932 die Stilllegung der ganzen Inspektion III von der Hendt mit den Gruben Steinbach und Amelung, am 19. April die Stilllegung der ehemaligen Privatgrube Hostenbach und am 4. Juni die Stilllegung der Grube Altenwald. Die drohende Stilllegung der Privatgrube Frankenholtz konnte nur durch eine Ermäßigung der Löhne vermieden werden. Durch die Stilllegung der weniger ertragreichen

Gruben konnte die Schichtleistung auf den Saargruben erstmalig auf über 1000 Kg. erhöht werden, sie erreichte im November ihren Höchststand mit 1062 Kg. In ihrer Preispolitik folgte die französische Grubendirektion nur zögernd dem allgemeinen Abstieg der Konjunktur. Der erst Ende September einsetzende Preisnachlaß für Kohle von 5 Prozent und für Koks von 16 Prozent kam wesentlich verspätet für die um ihre Existenz schwer ringende Saarindustrie und bot noch keineswegs eine Angleichung an die Kohlenpreise z. B. des Ruhrgebiets, denn trotz dieses Preisnachlasses kostet gewöhnliche Fettsäurekohle im Saargebiet pro Tonne 17,73 RM. gegen 14,21 RM. im Ruhrgebiet. Der Preis im Saargebiet ist mithin um rund 25 Prozent höher als im Ruhrgebiet.

Gleichfalls schwer betroffen von der Krise wurde die saarländische Schmelzeisenindustrie. Die Erzeugung von Roheisen wird für 1932 auf 1,34 Mill. Tonnen geschätzt und für Rohstahl auf 1,45 Mill. Tonnen. Gegenüber dem Höchststand von 1929 bedeutet das einen Produktionsverlust um je 800 000 Tonnen. Die Belegschaft der Eisenindustrie, die in den Jahren 1927/29 durchschnittlich 36 000 Mann betrug, war bis Ende 1931 auf 24 300 Mann gesunken, im Laufe des Jahres 1932 hat sie sich um weitere 3000 Mann verringert. Nach einer vom Arbeitgeberverband geführten Lohnstatistik beläuft sich die Lohnsumme für die Zeit Januar bis November 1932 auf 187,6 Mill. Franken = 31,2 Mill. Reichsmark gegenüber 279,1 Mill. Franken = 46,5 Mill. RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, mithin hat die Eisenindustrie einen Lohnrückgang um 91,5 Mill. Franken gleich 15 Mill. RM. Für das ganze Jahr 1932 wird die Lohnsumme in der Eisenindustrie auf etwas über 200 Mill. Franken geschätzt gegenüber 297 Mill. Franken im Jahre 1931, 415 Mill. Franken im Jahre 1930 und 465 Mill. Franken im Jahre 1929. Für die gesamte Saarindustrie wird der Lohnausfall auf rund 450 Mill. Franken = 75,0 Mill. RM. zu beziffern sein, eine Summe, die die gewaltige Schrumpfung des Volkseinkommens im Saargebiet mit seinen rund 800 000 Einwohnern und die Rückwirkung auf Handel und Gewerbe erkennen läßt.

Die Lage der weiterverarbeitenden Eisenindustrie zeigte eine besorgniserregende Verschlechterung, da sich der Rückgang des Auftragsbestandes erst jetzt in seiner vollen Höhe auswirkt. Von einer Besserung der Lage ist hier am Jahresende noch nichts zu verspüren. Die Lage der Glas- und Keramik-Industrie wird nach wie vor durch das fast völlige Darniederliegen des Baumarcktes überaus ungünstig beeinflusst, auch das Exportgeschäft ist auf die Hälfte des Friedensstandes zurückgegangen. Die einst blühende Flaschenglasindustrie ist in der Krise gänzlich zum Erliegen gekommen. Auch die übrigen Industriezweige des Saargebiets erlitten schwere Einbußen. Die gewaltige Wirtschaftsschrumpfung kommt in einer erschreckenden Zunahme der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck. Während in den Jahren 1925/27 noch rund 200 000 Arbeiter und Angestellte im Saargebiet beschäftigt waren, ist diese Zahl jetzt auf 136 000 gesunken. 64 000 Menschen sind als Opfer der Wirtschaftskrise aus dem Produktions-Prozess ausgeschieden. 20 000 davon fallen als Saargänger der Fürsorge des Reiches zur Last. Auf 100 Beschäftigte entfallen zur Zeit 30 Arbeitslose. Die Höhe der Lebenshaltungskosten ist dabei im Gegensatz zu dem Einkommensrückgang unter dem Einfluß der französischen Zoll- und Kontingentierungs-Politik noch gestiegen und steigt weiter. Unter dieser Politik ergaben sich für den Handel, der starke Umsatzeinbußen erlitt, beim Bezuge von Waren aus dem Reich ungeahnte Schwierigkeiten. Hier tritt wiederum die Unhaltbarkeit und der wirtschaftliche Widerspruch, der im Saarregime begründet ist, deutlich in Erscheinung. Lebenslage geführt wird auch über die in Frankreich immer mehr um sich greifende Abwehrstellung gegen den Bezug saarländischer Erzeugnisse, was beweist, daß das Saargebiet trotz seiner zwangsweisen Eingliederung

in den französischen Zollbereich von weiten Kreisen in Frankreich als ein Fremdkörper empfunden wird. Zu den Exporthemmungen kamen noch die Schwierigkeiten hinzu, die dem Saarhandel durch die französische Kontingentierungspolitik bei der Deckung des notwendigen Einfuhrbedarfes aus dem Reich bereiteten wurden. Sind doch bis Ende 1932 nicht weniger als 1161 Tarifpositionen von der französischen Zollverwaltung kontingentiert worden! Das schlimmste Uebel durch die Kontingentierung ist in der Verteuerung der Lebenshaltung im Saargebiet und der Erhöhung der Produktionskosten zu erblicken. Ueble Begleiterscheinungen waren weiterhin vermehrte Schwierigkeiten, Pladereien und Mißbilligkeiten besonders für den Groß- und Einzelhandel, so daß wohl festgestellt werden kann, daß das Saargebiet während seiner nunmehr 13 Jahre dauernden Eingliederung in das französische Zollsystem kaum eine härtere Leidenszeit durchzumachen hatte, als dies 1932 der Fall war!

Die steuerliche Entwicklung im Saargebiet wird dadurch gekennzeichnet, daß während im übrigen Deutschland eine steuerliche Entlastung eingeleitet wurde, das Saargebiet gerade in der Zeit, in der die Auswirkung der Wirtschaftskrise auf ihren Höhepunkt stieg, mit

einer Flut von Steuererhöhungen überschüttet wurde, die Mehrbelastung bei allen direkten und bei den meisten Verbrauchssteuern von außerordentlichen Ausmaßen brachte.

Dieser Rückblick beweist, wie schwer das Saargebiet unter den unsinnigen Bestimmungen des Versailler Diktats zu leiden hat. Der Regierungs-Kommission, die bei ihrem Antritt versprach, eine Art vorbildlichen Wohlfahrtsstaates an der Saar zu errichten, wird zum Vorwurf gemacht, daß sie ihre Pflicht ausreichender Mithilfe zur Linderung der Krise nicht nur nicht erfüllt, sondern daß sie die Krise durch Unterlassung von Sparmaßnahmen in der Verwaltung und durch erhebliche Steuerbelastung im Gegenteil noch verschärft hat, ihr wird auch glatt die Fähigkeit abgesprochen, die Interessen der Saarmwirtschaft zur Sicherung des Anschlusses an den Wiederaufstieg wahrzunehmen, so daß eine Vorverlegung der Saarrückgliederung als eine unabwiesbare Notwendigkeit bezeichnet werden muß. Diese Mahnung von maßgebender Stelle darf nicht übersehen werden. Einhellig verlangt die Saarbevölkerung in all ihren Kundgebungen die Rückkehr zum Reich. Frankreich hat von einer Abstimmung nichts mehr zu erhoffen. —

Von der Saar bis an die Memel

*Protestkundgebung des Memellandbundes.

Am 14. Januar hatte der Memellandbund im großen Sitzungssaal des Herrenhauses zu seiner Protestkundgebung gegen die Gewaltherrschaft der Litauer im Memelland unter der Devise: „Zehn Jahre litauischer Gewaltherrschaft im Memelland. Wie lange noch?“ aufgerufen. Die Veranstaltung war umrahmt von Chorgesang der gemischten Chöre der Bezirke Rönneburg und Lichtenberg des Bundes heimattreuer Ostpreußen unter Leitung von Bundesdirigent Frank und wurde nach dem Einzug der Fahnen mit dem gemeinsamen Gesang des überfüllten Hauses: „Ich hab mich ergeben“ eröffnet.

Der erste Vorsitzende des Memellandbundes, Professor Boerschmann, wies in seiner Ansprache auf die seit zehn Jahren in Trauerflor gehüllte Fahne des Memellandbundes hin und legte ein Bekenntnis des Memellandes für seine Zugehörigkeit zu Deutschland ab. Er schloß mit dem trauernden Gelöbnis: „Unser Memelland ist deutsch und muß zu uns zurückkommen.“ Daran schloß sich die Rede der geschäftsführenden Vorsitzenden Frau Brönnert-Höpfner, die einen Ueberblick der Ereignisse seit 1920 gab und eine Lösung der Memelfrage noch in unseren Tagen forderte. Nicht zu trauern gelte es, denn nichts sei endgültig verloren. Einigkeit herrscht in Deutschland von rechts bis links über die einzig mögliche Beendigung des untragbaren Zustandes: Rückkehr des geraubten Gebietes zum deutschen Vaterland. Zweiter Hauptredner war der stellvertretende Vorsitzende Dr. Borchardt, der auf Litauen den Ausspruch Bismarcks anwendete: „Befreite Völker sind nicht dankbar, sondern anspruchsvoll.“ Er gab ein Bild von den Ereignissen nach dem Einmarsch der Litauer und setzte die von ihnen angestrebte Litauisierung der Russifizierung gleich. Beide Reden waren mit großer Zustimmung aufgenommen worden. Danach gab der Vorsitzende Vertretern der Landesmannschaften das Wort. Es sprach als Vertreter des Bundes der Saarvereine Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin, welcher u. a. folgendes ausführte: In diesen Tagen, da sich zum 13. Male der Litauer Einfall in das deutsche Memelgebiet jährte, waren 14 Jahre vergangen seit dem Einzug fremder Truppen im Saargebiet, eine lange schwere Zeit für die rein deutsche Bevölkerung an der Saar, eine Zeit der Prüfungen und der Not, besonders der seelischen, aber auch eine Zeit wunderbarer Stärkung des vaterländischen Freueempfindens. Als damals in jenen trüben Tagen des Jahres 1918 die Franzosen einmarschierten, glaubte man vielfach nicht, daß es so schwer halten würde, sie wieder los zu werden, glaubten wir vor allem auch

nicht, daß es zu einer Abtrennung des in jeder Beziehung rein deutschen Saarbeckens vom Reich kommen könnte. Die deutsche Bevölkerung mußte sich recht bald davon überzeugen, daß die Befreiung von dem fremden Joch eine ungeheuer große Aufgabe war, und daß es ratsam sei, den notwendig gewordenen Abwehrkampf möglichst rasch planmäßig zu organisieren; denn immer deutlicher ließen die Franzosen erkennen, daß sie tatsächlich mit allem Ernst daran dachten, die Saar zu behalten. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln setzte die Propaganda- und Verweissungsarbeit ein. Neben Losmitteln kamen Droh- und Druckmittel in reichlichem Maße zur Anwendung. In Frankreich war allgemein die Ansicht vorhanden, daß es zumindest gelingen werde, die Saarbevölkerung bis zu der im Versailler Diktat festgesetzten Zeit für die Abstimmung im Jahre 1935 so weit zu haben, daß sie sich für Frankreich entscheiden werde. Es ist anders gekommen, und zwar von der ersten Stunde der Befreiung an, und für die ganze deutsche Nation ist es eine große Freude und Genugtuung, daß die Bevölkerung des Saargebietes unerschütterlichen Mutes von der ersten Stunde an immer wieder mit Nachdruck einhellig ihr Deutschtum bekannt hat. „Wir sind Deutsche nach Abstammung, Geschichte, Sprache und Gesinnung, wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern weiter vereint bleiben“, so heißt es in der ersten Kundgebung, die die Saarbevölkerung an den Präsidenten Wilson schon im Dezember 1918 nach Versailles richtete, um die von Frankreich verlangte Annexion des Saargebietes zu verhindern. Sie stellt also eine Willenskundgebung der Bevölkerung eines Landes dar, über das in Versailles verhandelt wurde. Trotzdem hat man dort eine Regelung für das Saargebiet beschließen, die zwar formell das Saargebiet als geographischen und politischen Begriff nicht an Frankreich ausliefert, dafür die wirtschaftliche Schlüsselstellung dieses Gebietes, die Saargruben, Frankreich überträgt und damit Gesamt-wirtschaft und Bevölkerung an der Saar als mittelbare oder unmittelbare Angehörige der Gruben dem französischen Willen und Einfluß unterstellt. Das Gebiet ist zwar nicht unter die französische Oberhoheit, sondern unter die sogenannte Betreuung des Völkerbundes gestellt worden. Wäre der Völkerbund wirklich ein unparteiischer Machtfaktor, dann hätte das Wohl der Saarbevölkerung der Leitsterne für die fremden Machthaber an der Saar sein müssen, so daß Willkür, Gewalttat und Bedrückung ihr erspart geblieben wären. Auch dann wäre die

Trennung vom deutschen Vaterland. Pei-
des genug gewesen. Aber an der Saar regiert nur
scheinbar der Völkerbund, in Wahrheit aber Frank-
reich. Die vom Völkerbund eingesetzte Regierun-
gskommission ist ein williges Werkzeug einer französi-
schen Saarpolitik, die ihren Willen bewußt und systematisch
selbst bei der „Regelung der eigenen örtlichen Angelegen-
heiten“ der Bevölkerung auszusprechen weiß. Ausdrücklich
verbürgte Rechte der Bevölkerung werden durch
diese Völkerbundregierung verletzt. Frankreichs
Politik an der Saar ging von Anfang an darauf
aus, alle wirtschaftlichen, politischen und
kulturellen Verbindungen des Saar-
gebiets mit seinem deutschen Mutter-
lande zu zerstören. Durch Einführung einer saar-
ländischen Staatsangehörigkeit, der sogen.
Saareinwohnerschaft, gab man den nachträglich
zugezogenen Franzosen bestimmte staatsbürgerliche Rechte,
die sonst nur den deutschen Staatsangehörigen zustehen.
Durch Einführung der Frankenwährung wurde eines
der wirtschaftlichen Grundrechte des Saargebiets diktatorisch
beseitigt. Die Einräumung steuerlicher Sonder-
rechte an die französische Saargruben-
behörde durch die Saarregierung zog für die Saar-
bevölkerung entsprechende steuerliche Sonderbelastungen nach
sich. Durch die Anerkennung von Pachtverträgen
auf umfangreiche Kohlenfelder im kohlenteichsten Warndt-
gebiet an der Saar, wo seit 1922 unter der Landes-
grenze hinweg täglich mindestens 1500 Tonnen bester Saar-
kohle herausgezogen und auf lothringischer Seite zu Tage
gefördert werden, hat die Saarregierung das Saarstatut
und die deutsche Reichshoheit auf das größtmögliche
und unverantwortlichste verletzt. Auf die politische
Gesinnung der Bevölkerung versuchte man durch
Einführung des französischen Sprachunter-
richts in sämtlichen deutschen Volksschulen und durch rigoro-
seste Werbung für die französischen Gruben-
schulen Einfluß zu gewinnen. Mit französischer finan-
zieller Hilfe wurden separatistische Organi-
sationen ins Leben gerufen, deren Mitglieder in der
Zuteilung von Arbeit, Entlohnung, Beförderung und Woh-
nung besondere Bevorzugung genießen. Das völlige
Versagen des Völkerbundes bei der treuhän-
derischen Verwaltung des Saargebietes ist
nicht zu bestreiten. Bei allen örtlichen Wahlen an
der Saar wie auch zum Saarlandesrat haben alle
Versuche Frankreichs, einer frankophilen Liste eine aus-
reichende Unterstützung aus der saarländischen Wählerschaft
zuzuführen, einen restlosen Mißerfolg gezeitigt. Des-
halb ist das Bestreben Frankreichs darauf gerichtet, die
Abhängigkeit der Saarbergarbeiterschaft
und seine aus der Zugehörigkeit des Saargebiets zum fran-
zösischen Zollgebiet sich ergebende wirtschaftliche
Ueberlegenheit auszunützen, um im Zusammenhang
mit der Reparationsfrage der Saarfrage eine gün-
stige Wendung im Sinne Frankreichs zu
geben. Die Saarbevölkerung fordert, um ein für
allemal die politischen Ansprüche Frankreichs auf das Saar-
gebiet aus der Welt zu schaffen, die Durchführung
der Saarabstimmung 1935. Die Saargebiets-
bevölkerung hat in den rückliegenden Jahren härtesten
Freiheitskampfes bewiesen, daß sie nur ein Ziel kennt, das
ist die Rückkehr zum deutschen Vaterland. Diese Treue
mit gleicher Treue zu vergelten muß der
ernste Wille des ganzen deutschen Volkes
sein. Der Endkampf um die Zukunft des deut-
schen Saarlandes muß daher mit Unterstützung des
ganzen deutschen Volkes geführt werden. Es bleibt uns
Saarländern nichts anderes übrig, als weiter zu
kämpfen wie bisher bis zur Volksabstim-
mung im Jahre 1935. Dann aber werden sie fallen,
die Fesseln, ganz und für alle Zeiten! Dafür wird das Saar-
volk sorgen. Was in wiederholten deutschen Rundgebungen
die Saarbevölkerung, besonders bei der Jahrtausend-
feier im Jahre 1925, die zum Aerger der Saarregierung
und zum Entsetzen der französischen Saarpolitiker ein
gewaltiges Echo im ganzen Reich hervorrief und die selbst
die Jugend, trotz Androhung ihrer Schulverwaltung auf den
Posten rief, vor der ganzen Welt bekannt hat, soll dem
deutschen Volk eine Mahnung sein, diese Treue mit
Treue zu vergelten. Der Treuschwur der

Saarländer lautete damals und auch heute: „Wir
wollen dem Himmel, der sich über dem deutschen Saarland
wölbt, geloben, daß wir dereinst mit reinem Herzen da-
stehen wollen, wenn der herbeigesehnte Tag der Entschei-
dung naht. Deutsch sind wir und deutsch bleiben
wir allen Widersachern zum Trost. „Deutsch
die Saar immerdar“.

Kleine politische Umschau

* Ein frankophiler Ueberläufer.

Wie die Saarkorrespondenz meldet, ist der Herausgeber des
Saarbrücker Standalblättchens, der „Saar-Spiegel“, Dr.
Feien, zu den Saarseparatisten übergesiedelt und Mitarbeiter
des seit über einem Jahrzehnt im französischen Fahrwasser
schwimmenden „Saarlouiser Journals“ geworden. Die
Arbeitsgemeinschaft der Militärvereine der Stadt Saarlouis
rückte erst jüngst von diesem Blatte recht deutlich ab, indem sie
den Beschluß faßte, nur solchen Zeitungen Berichte und Anzeigen
zu geben, die für die Rückkehr des ungeteilten Saargebiets zum
Reiche eintreten und jeden Separatismus entschieden bekämpfen.
Dieser Beschluß richtete sich gegen die einzige frankophile bzw. japa-
natistische Tageszeitung des Saargebiets, das „Saarlouiser
Journal“, das seit dem Sommer 1919 in französischen Händen
sich befindet. Mehrheitsbesitzer und Kontrolleure sind die aus
Wallerfangen gebürtigen Großgrund- und Fabrikbesitzer Fab-
vier, die während des Weltkrieges im französischen Heere ge-
dient haben und nach Kriegsende sich in Uniform Jahre hin-
durch für den Anschluß mindestens der Stadt und des Kreises
Saarlouis eingesetzt, später aber, nachdem die Aussichten
hierzu zerronnen waren, ihren Wohnsitz nach Frankreich verlegt
haben. Mit dem neuen Mitarbeiter Dr. Feien kann das
„Saarlouiser Journal“ wahrlich keinen Staat machen.
Die deutschen Journalisten sind schon längst von ihm deutlich
abgerückt, da er sich bei den verschiedensten Parteien bis zu den
Kommunisten anzubiedern versuchte, und, als diese Bemühungen
fehlgeschlugen, den Versuch unternahm, Saarbrücken mit einem
autonomistischen Blatte zu beglücken. Er gab dann den „Saar-
Spiegel“ heraus, ein Standalblatt übelster Sorte. Die An-
nahme von Schweigegeldern ist Dr. Feien öffentlich zum Vor-
wurf gemacht worden, ohne daß er diese Anschuldigung zu ent-
kräften versuchte. Uebrigens hat Dr. Feien bereits in seinem
„Saar-Spiegel“ autonomistischen Tendenzen gehuldigt. Jetzt ist
er völlig in das französische Fahrwasser eingeschwenkt. „Kann
schreiben so, kann schreiben so!“ lautet die Parole dieser Geister,
auf die die französische Saarpropaganda wahrlich nicht stolz sein
kann. Interessierten dürfte es bei dieser Gelegenheit, daß der
Geistesbruder Dr. Feiens, der hinreichend bekannte ehemalige
„Chefredakteur“ des „Saar-Kurier“, Dr. Schöttler, in seiner
neuen „französischen Heimat“ auch kein Glück zu haben scheint.
Schöttler wurde f. Zt. wegen böswilliger Verleumdungen in
seinem Blatte vor Gericht zur Verantwortung gezogen und zu
Gefängnis verurteilt. Er zog es aber vor, sich der Abbüßung
dieser Strafe durch die Flucht zu entziehen. Mit seiner frag-
würdigen Gegenwart beglückte er das benachbarte Forbach, wo
er eine Thermometerfabrik aufmachte. Seine Geschäftspraktiken
scheinen aber auch hier nicht einwandfrei gewesen zu sein, denn
nach einer Meldung der „Forbacher Bürger-Zeitung“
wurde kürzlich die „Fabrik“ polizeilich geschlossen. Welche Leuch-
ten es sind, die dem Saar separatismus dienen, kann man an
diesen beiden Beispielen erkennen.

+

Die Rückgliederung des Saargebiets.

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags hat unter
Führung der Abgg. Dr. Lauscher, Hillebrand und Eieger im
Preussischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

„Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags lenkt erneut
die Aufmerksamkeit des Landtags und der preussischen Staatsregie-
rung auf die spätestens im Januar 1935 erfolgende Rückgliederung
des Saargebietes.

Durch das Versailler Diktat und die Maßnahmen des franzö-
sischen Staates als derzeitigem Besitzer der Saargruben wurde die
Saarwirtschaft von ihrem natürlichen Markt in Süddeutschland
verdrängt. Im Hinblick auf die Rückgliederung müssen darum
schon jetzt alle verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Vorbereitun-
gen getroffen werden, die geeignet sind, den Saarerzeugnissen dem-

nächstige Konkurrenzfähigkeit auf dem süddeutschen Markt zu ermöglichen. Wir beantragen:

Der Landtag wolle beschließen, die preußische Staatsregierung wird ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß diese unverzüglich eine Prüfung der von den Wirtschaftskreisen des Saargebietes gemachten Vorschläge auf Verbesserung der Transportmöglichkeiten von Saarbrücken durch die Pfalz nach dem Rhein vornimmt und alle Vorbereitungen trifft, die geeignet sind, den Weg für die wirtschaftliche Wiedereingliederung des Saargebietes in den Verband des Reiches zu ebnen."

Kleine Tages-Chronik

* **Saarbrücken.** In der Generalversammlung des Vereins ehemaliger 70er Saarbrücken und Umgegend wurde der Kamerad Fabian für seine Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede ernannt und der Kamerad Oberlehrer Bolz als Ehren- und Vorstandsmitglied gewählt. An sechs Kameraden wurden für 25jährige Mitgliedschaft die Ehrennadeln mit Urkunde verteilt. Der Verein rüstet sich schon jetzt, die Wiedersehensfeier der ehemaligen 70er am 3., 4. und 5. Juni hier in der alten Garnisonstadt, die mit der Weihe der Fahne des Vereins verbunden ist, möglichst eindrucksvoll zu gestalten. Es wurde ein Fest-Ausschuß gebildet, der die nötigen Vorbereitungen zu treffen hat. Aufgabe des Vereins ist auch, das Deutschtum an der Saar zu pflegen. — Der Verein ehemaliger 7. Dragoner wird in Zukunft den Namen „Verein ehemaliger Angehöriger des Dragoner-Regiments „Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern“ Westfälisches Nr. 7“ führen. — Auf ein 100jähriges Bestehen kann hier die Glaserlei Ludwig Barth zurückblicken. Sie wurde von dem Vater des jetzt noch lebenden Glasermeisters Ludwig Barth gegründet. — In der alten katholischen Kirche zu St. Johann fand die Weihe der neu eingebaute Barockorgel statt, ein mächtiges Werk mit 4 Manualen, 45 klingenden Stimmen und 200 Spielhilfen. Die feierliche Ansprache bei der Einweihung hielt Prälat Stodhausen-Trier. Die Orgelvorträge ließen erkennen, daß Gottesdienst und Kirche in der Orgel eine wertvolle Bereicherung gefunden haben. Die Kirche war bei der Feier bis auf den letzten Platz von Andächtigen besetzt. — Anlässlich des 75. Geburtstages des Pensionärs Philipp Desgranges erinnert die „Saarbr. Ztg.“ daran, daß Desgranges im Jahre 1900 den Saarbrücker Buben zu ihrem Kriegsspiel „Buren und Engländer“ das Burenlied gedichtet hat, das damals von dem Jungvolk viel gesungen und zugunsten der Kämpfer in Transvaal gedruckt und verkauft wurde. Das Gedicht kam sogar der „Gezantschap von de Zuid Afrikansche Republiek“ in Brüssel, die als Gesandtschaft des Burenvolkes für alle europäischen Staaten galt, zur Kenntnis. Desgranges erhielt ein offizielles Dankschreiben der Burenvertretung. Der „ald Degraasch“ hält als alter 30er seine soldatischen Erinnerungen noch in Ehren, er ist ein Blumenfreund geworden, der in seinem Alter die Freude an der Natur sich bewahrt hat. — Dem hier lebenden ehemaligen Kommandanten des deutschen Unterseebootes U 77, Dr. Wilhelm Meyer, der im Jahre 1918 das amerikanische Truppentransportschiff „Tuscania“ versenkte, wobei über 200 amerikanische Soldaten ihren Tod fanden, ist jetzt von der Vereinigung der Ueberlebenden der „Tuscania“ eine Einladung zur Teilnahme an der jährlichen Gedenkfeier des Schiffsunterganges nach Chicago übermittelt worden. Diese ehrenvolle Einladung ist als ein Zeichen zu werten, das auch in Amerika anerkannt wird, daß der Kommandant des U-Bootes nur seine Pflicht erfüllt hat, sie gibt auch Kunde davon, daß nach den Gegenständen aus dem Kriege wieder der Wille zur Verständigung von Mensch zu Mensch sich anbahnt. — Aus Anlaß des 300jährigen Jubiläums der Metzgerei der Köhl, auf das wir schon hingewiesen haben, veranstaltete die Metzger-Innung Saarbrücken im großen Festsaale der Handwerkskammer eine besondere Feier, an der zahlreiche Vertreter von Behörden und Korporationen des Handwerks teilnahmen. Der Vorsitzende der Kammer, Herr Schmelzer, übermittelte die Glückwünsche der Kammer und schilderte dann in Verbindung mit den Zeitgeschessnissen die nun auf 300 Jahre zurückreichende Tradition im Hause und der Familie Köhl, dem alten Handwerk des Fleischergewerbes, vom Vater auf den Sohn forterbend, treu geblieben zu sein. Mit den besten Wünschen für ein ferneres Blühen des Hauses und der Familie Köhl schloß der Redner. Es folgten noch viele Gratulanten, die Reihe der Blumenspenden wollte kein Ende nehmen. In bewegten Worten dankte Metzgermeister Ludwig Köhl für die ihm und seiner Familie sowie seinem Handwerk erwiesenen Ehrungen. Es war ein Handwerkerfest, das da begangen wurde, wie es das Heim der Handwerkskammer noch nicht gesehen und so bald wohl auch nicht wieder erleben wird.

* **Altenkessel.** Sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte hier der Schneidermeister Michel Berens, dem seitens

der Schneider-Zwangsinnung Völklingen, deren Obermeister er ist, und seitens der Handwerkskammer Saarbrücken Ehrungen zuteil wurden.

* **Altenkessel-Neudorf.** Mit seinem 70. Lebensjahre beging der Oberbrandmeister Johann Becker zugleich sein 40jähriges Jubiläum im Dienste der Freiwilligen Feuerwehr. Dem Jubililar wurden aus diesem Anlaß herzliche Glückwünsche übermittelt.

* **Ludweiler.** Der hiesige Kriegerverein konnte die Feier seines 50jährigen Bestehens begehen, die in Rücksicht auf die Zeit in einem schlichten Rahmen gehalten wurde. Unter der Fremdherrschaft verboten und aufgelöst, hat er sich doch wieder durchzuheben vermocht durch treue Kameradschaft und Zusammenhalten seiner Mitglieder. In seiner Festansprache wies Pfarrer Seiwert auf die Entstehung des Reiches hin, der nach der Blüte von 1870/71 nun der Niedergang gefolgt sei. Aber wie die Kämpfer von 1914/18 mühten wir alle heute zusammenstehen zu einer starken Volksgemeinschaft, und so mithelfen, daß das Wort wahr werde: Nimmer wird das Reich vergehen, wenn wir einig sind und treu! Freudig stimmten die Kameraden das Deutschlandlied an als Gelohnis, diesen Wahrpruch vom „Deutschen Eid“ wahr werden zu lassen. Von Vertretern benachbarter Kriegervereine wurden darauf dem Jubilarverein herzliche Glückwünsche übermittelt.

* **Ueberherrn.** Die Studenten der Verbindungen „Alsatia“-Köln und „Westmark“-Bonn weilten dieser Tage hier in Ueberherrn, um die Verhältnisse hier in der Grenzmark unter der Fremdherrschaft aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Es wurden verschiedene Besichtigungen vorgenommen und in Ausführungen von Sachkennern Aufklärung über die Lage im Saargebiet gegeben. So sprachen vor den Studenten Rechtsanwalt Steegmann über die „politische Seite der Saarfrage unter Berücksichtigung der Volksabstimmung“, weiter Pfarrer Wilhelm Wehrden über die „kulturopolitische Bedeutung des Saargebietes“, Dr. Singer über „wirtschafts- und sozialpolitische Angelegenheiten in der Saarfrage“. Auch eine Besichtigung der Stadt Saarbrücken wurde vorgenommen, wobei das Arbeitslager des katholischen Jugendwerkes besucht wurde. Die Studenten selbst veranstalteten in Ueberherrn eine Feier für die Kinder mit Bescherung.

Wir halten solche Besuche für äußerst wertvoll, um auch unserer studentischen Jugend die Bedeutung der Saarfrage näher zu bringen. Am Gefallenen-Denkmal veranstalteten die Studenten eine würdige Gedenkfeier, ferner wurde ein Kommersabend veranstaltet. Die Aufnahme der Gäste seitens der hiesigen Bevölkerung war eine überaus herzliche.

* **Bauterbach.** Der hiesige Kriegerverein hat sich als Hauptziel gestellt, für die Errichtung eines Ehrendenkmals für die im Weltkrieg Gefallenen zu wirken. Gerade hier in der äußersten Ecke des Reiches empfindet man es als eine Ehrenpflicht, der gefallenen Helden in würdiger Form zu gedenken. Die Not der Zeit, die besonders hier in den Grenzorten schwer empfunden wird, setzt der Beschaffung der Mittel Hemmnisse entgegen, doch hofft man, diese Hemmnisse überwinden zu können. Zu diesem Zwecke wird aus den Vertretern sämtlicher Vereine ein Denkmal-Ausschuß gebildet werden, dem die weiteren Vorbereitungen übertragen werden.

* **Sulzbach.** Zu Ehren des aus dem Dienste der Gruben Altenwald scheidenden Obersteigers Greiber, der elf Jahre als Obersteiger auf den Gruben wirkte, veranstalteten ihm seine Kollegen eine Abschiedsfeier. Greiber galt in der Grube allseits als ein guter Vorgesetzter und treuer Kollege, der sich allgemeiner Hochachtung erfreute, die ihm bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste zum Ausdruck gebracht wurde. Ein von allen Beamten der Grube Mellin und Altenwald unterzeichnetes Gedichtblatt wurde ihm in der Abschiedsfeier überreicht.

* **Bildstock.** Die bis vor kurzem abnorme milde Witterung hat auch in der Natur ihre Wirkung erzeugt. So wurde hier im warmen Sonnenschein schon als zu frühzeitiger Vorbote des Sommers ein Junikäfer im Walde gefunden. Um so härter wirkt jetzt der starke Kälterückfall, der ohne Schneefall alles zu Frost und Eis erstarren läßt und wohl auch diesen Boten des kommenden Sommers vernichtet haben würde, der nun im warmen Zimmer wieder in seinen Winterschlaf verfallen ist.

* **Merxweiler.** Als Lebensretter betätigte sich hier der 20jährige Werner Esch, der einen beim Eislaufen eingebrochenen 10jährigen Knaben unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens bewahrte. Die Tat verdient öffentliche Anerkennung.

* **Neunkirchen.** Die Errichtung eines Kriegerdenkmals wird jetzt ihrer Lösung zugeführt. Der Kriegerdenkmals-Ausschuß hat sich für den Entwurf des Architekten Stodhausen entschieden, dem auch die Ausführungsarbeiten übertragen wurden. Als Standort hat man den Treppenaufstieg gewählt, der die beiden Soldatenfriedhöfe verbindet. Die Kosten werden auf 60 000 Franken veranschlagt, von denen bereits 35 000 Franken

zur Verfügung stehen. Man hofft, durch weitere Spenden auch den Restbetrag in kurzer Frist aufbringen zu können.

* **Ottweiler.** Kurz nach seinem Amtsantritt veranlaßte Bürgermeister Dr. Löwer im März vorigen Jahres eine landwirtschaftliche Woche, deren Mittelpunkt — eine fünfjährige Ausstellung — auf die nähere und weitere Umgebung eine besondere Anziehungskraft ausübte. Ottweiler selbst ist ein typisches Landstädtchen. Ein großer Teil der Einwohner betreibt im Haupt- oder Nebenberuf Landwirtschaft. Am Rande des mehr westlich liegenden Industriegebietes ist die Stadt mit einem Kranz von Dörfern umgeben, in denen ebenfalls viel Landwirtschaft betrieben wird. Diesen ländlichen Charakter der Stadt zu bewahren und weiter zu heben ist der Sinn derartiger Veranstaltungen. Auch für dieses Jahr soll vom 5.—12. März wieder eine landwirtschaftliche Woche stattfinden. Die Stadtverwaltung hat diesmal rechtzeitig die interessierten Kreise zu den Vorarbeiten eingeladen. Eine große Ausstellung an der sich auch das einheimische Gewerbe und Handwerk beteiligen, soll auch diesmal wieder der Mittelpunkt der Veranstaltung sein. Es ist geplant, die aus den Kriegsjahren stammende Reithalle zu einer Ausstellungshalle auszubauen, um so die Ausstellung inmitten der Stadt unter einem Dache zusammenzufassen. Dadurch sind die anderen Säle frei für Tagungen, die an den einzelnen Tagen dieser Woche von den landwirtschaftlichen Organisationen und den Kleintiervereinen abgehalten werden. Geplant ist ferner die Veranstaltung einer Lotterie, von der ein Teil des Reinerlöses der Schloßbrunnenspende zugewandt werden soll. Erfreulich ist es, daß die Bestrebungen der Verwaltung allenthalben rege Unterstützung und Anerkennung finden. So beabsichtigt der Verkehrsverein einen Schaufensterwettbewerb und Unterstützung der Werbung. Es ist zu erwarten, daß diese landwirtschaftliche Woche wieder viele Gäste in unsere verkehrsarme Stadt bringt und dadurch praktische Verkehrswerbung betreiben wird, die Ottweiler ohnehin sehr nötig hat. Mit dem Ausbau der Reithalle, die im Herbst und Winter als Markthalle dienen kann, dürfte der erste Schritt getan sein, die landwirtschaftliche Woche zu einer jährlich wiederkehrenden Einrichtung zu gestalten.

* **Emmersweiler.** Der hiesige Männergesangsverein „Frohinn“ bereite dem Pensionär Nikolaus Gondolf durch Veranstaltung einer Feier eine besondere Ehrung zu seinem 70. Geburtstag. Gondolf ist ein Mitbegründer des Vereins, dem er seit 47 Jahren als aktives Mitglied angehört. Vom Vorsitzenden des Vereins wurde dem verdienten Sängerveteran eine Ehrenurkunde überreicht.

* **Ensheim.** Im Alter von über 80 Jahren ist hier der Werkmeister a. D. Johann Bläs verstorben. Um unsere freiwillige Feuerwehr hat sich der Verstorbene große Verdienste erworben. Die Feier des 60jährigen Bestehens der Wehr konnte er als einziger noch lebender Mitbegründer mitbegehen. Er hielt damals auch die Festansprache. Wehr als 60 Jahre war er in der Wehr aktiv tätig, und zwar 15 Jahre als einfacher Feuerwehrmann, 13 Jahre als Zeugmeister, 21 Jahre als Kommandant und viele Jahre als Brandmeister. Auf seinem letzten irdischen Gange gab ihm die Wehr das Ehrengelächte.

* **Mettlach.** In den wohlverdienten Ruhestand trat hier nach 46jähriger pflichtgetreuer Tätigkeit in der hiesigen Mosaisfabrik der Fabrikbeamte Joseph Herrmann, der sich aber noch dem Wohle für die Allgemeinheit widmet, indem er das Amt des Gemeindevorstehers übernahm. Joseph Herrmann genießt hier in allen Kreisen große Hochachtung, und man hat zu ihm das Vertrauen, daß er sein Amt im Interesse der Allgemeinheit wahrnehmen und der Gemeinde große Dienste leisten wird.

* **Bettingen.** Ein Veteran der Feuerwehr, der im 82. Lebensjahre verstorben Landwirt Johann Hoffmann, wurde hier unter Ehrengelächte der Feuerwehr zu Grabe getragen. Der Verstorbene war ein Mitbegründer unserer im Jahre 1879 errichteten Freiwilligen Feuerwehr, der er bis zu seinem Lebensende noch als aktives Mitglied angehörte.

* **Niederlingweiler.** Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens unserer Freiwilligen Feuerwehr wurden den Mitgliedern der Wehr Schreinermeister L. Christmann, pens. Bergmann Heinrich Bolz, pens. Bergmann Konrad Scherer, Bergmann Jakob Bolz und Landwirt Nikolaus Werkle für ihre Verdienste um die Feuerwehr seitens des preussischen Staatsministeriums das Feuerwehr-Erinnerungszeichen verliehen.

* **Oberbergbach.** Ihr 50jähriges Berufsjubiläum feierten hier der Schuhmachermeister Joseph Kluding und der Schmiedemeister Karl Pflüger. Beiden Jubilaren wurden seitens der Handwerkskammer zu Saarbrücken Glückwünsche und Ehrenurkunden übermittelt.

* **Niederwürzbach.** Das von der hiesigen Gemeinde nach dem Entwürfe von Prof. Miller-Kaiserslautern ausgeführte neue Schulhaus wurde hier feierlichst eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Mit diesem Bau hat sich die Gemeinde selbst ein Denkmal gesetzt, für die Schuljugend ein wirkliches

Heim geschaffen zu haben. Außerlich in einfacher, vornehmer Linienführung, zeigt das Innere eine Großzügigkeit und zweckmäßige Raumgestaltung, die als vorbildlich angesprochen werden muß. In diesem Schulhause ist wirklich an alles gedacht, gesunde lichterfüllte Klassenzimmer und auch für die Körperpflege geeignete Einrichtungen zu bieten. Gemeinde wie Erbauer können stolz auf diesen Bau sein, der für die Erziehung der Jugend wirklich das Beste zu bieten vermag.

Personalnachrichten

* **Mag. v. Bopelius zum Gedächtnis.** Im Zeichen des Gedenkens für den früh verstorbenen führenden Glashüttenmann Dr. M. v. Bopelius stand die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft im Harnack-Haus in Berlin. Hauptfachlich seiner Initiative war die Gründung der Gesellschaft vor zehn Jahren zu verdanken, da er mit weitem Blick erkannte, daß man mit den nach dem Kriege übermäßig gewordenen ausländischen Glasindustrien, vor allem der der Vereinigten Staaten, auf dem Weltmarkt nicht wetteifern könne, wenn das, was die deutsche Glastechnik zu ihrer weltbeherrschenden Höhe vor dem Kriege gemacht hat, nicht wieder in verstärktem Maße auflebe, nämlich wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit von Forscher und industrieller Arbeit. Die Persönlichkeit von Bopelius war zur Durchführung dieser Organisationsarbeit besonders geeignet, da er neben umfassendem Wissen über einen unbeugsamen Wahrheitsfinn, der auch vor offener, aber vornehmer Kritik nicht zurückscheute, verfügte. Sein konziliantes Wesen jedoch machte jede Kritik fördernd und aufbauend. Bei der Gedächtnisfeier, an der die Söhne und zahlreiche Angehörige des Verstorbenen sowie der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Lübben usw. teilnahmen, gedachte sein vieljähriger Freund und Weggenosse, Professor Dr.-Ing. Quaschbart, der Lebensarbeit des Heimgegangenen. Er schilderte die Jugendzeit des aus alter saarländischer Glasmacherfamilie stammenden Verstorbenen und gedachte seiner harmonischen Persönlichkeit und seiner industriellen Arbeit, die namentlich auf dem Gebiete der Verbesserung der Tafelglasherstellung lag. Bopelius wurde als Bahnbrecher der maschinellen Tafelglaserzeugung in Deutschland angesehen, der allen Widerständen zum Troste der Maschine zum Siege über die ungesunde Handarbeit verholfen hat.

* **Eine verdiente Mitbürgerin, Fräulein Emilie Marschall,** eine alte Saarbrücker Lehrerin, vollendete dieser Tage ihr 88. Lebensjahr. Fräulein Marschall leitete in jüngeren Jahren selbst eine Mädchenschule und war dann später lange Zeit erfolgreich am Auguste-Viktoria-Oratorium tätig. Viele Saarbrücker Frauen sind ehemalige Schülerinnen von ihr und hängen noch heute mit großer Liebe an der geschätzten alten Dame. Fräulein Marschall ist eines jener tapferen Saarbrücker Mädchen, die in den Augusttagen 1870 mit großer Aufopferung verwundete Krieger pflegten. Noch im Weltkrieg stellte sich Fräulein Marschall dem Vaterland als Helferin im Bahnhofsdienst bis zum letzten Tage zur Verfügung. Verschiedene Auszeichnungen erinnern an diese Hülfeleistungen beim Liebeswerk. Augenblicklich ist die Jubilarin eine hochgeschätzte Hausgenossin des evangelischen Siechenhauses in der Deutschherrnstraße, wo sie in außerordentlich geistiger Frische ihren Lebensabend verbringt. b.—

* **Das 50jährige Arbeitsjubiläum** im Betriebe der Tabakfabrik Peter Schaad, St. Wendel, konnte der Maschinist Peter Kloss aus Alsfaffen feiern. Im Jahre 1883 kam derselbe als jugendlicher Arbeiter zu der Firma, dem Vater des jetzigen Besitzers in die Lehre.

* **Hohes Alter:** den 86. Geburtstag beging der pens. Bergmann Christian Hamm in Elversberg — den 98. Geburtstag der pens. Bergmann Michael Brill, ein Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71, in Alsfaffen — den 81. Geburtstag der pens. Bergmann Nikolaus Becker in Winterbach — den 90. Geburtstag die Witwe Philipp Oberkircher in Saarbrücken — den 80. Geburtstag Johann Fontaine-Gergen in Fraulautern — den 80. Geburtstag die Ehefrau Jakob Klein in Altenwald — den 80. Geburtstag August Thale in Altenwald — den 85. Geburtstag die Witwe Susanne Ripplinger geb. Klein in Pachten — den 85. Geburtstag Frä. Juliane Bender in Saarbrücken — den 90. Geburtstag die Witwe Katharina Klein geb. Hauser in Limbach — den 80. Geburtstag Karl Lindner, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, in Mittelbergbach — den 93. Geburtstag die Witwe M. Alsfaffen in St. Wendel — den 85. Geburtstag die Witwe Heinrich Wunn geb. Christ in Dudweiler — den 82. Geburtstag der Polstermeister Heinrich Schwanengel in Saarlouis — den 80. Geburtstag Frau Peter Schild, Katharina geb. Reibeder in Saarlouis — den 90. Geburtstag der Schneidermeister Jakob Groß in Remmesweiler — den 90. Geburtstag der pens. Eisenbahner Friedrich Hermann in Homburg —

den 88. Geburtstag der Eisenbahnpenf. Johann Jakob, ein Veteran von 1870/71, in Merzig — den 93. Geburtstag die Witwe Chr. Bettinger geb. Rupp in Dudweiler — den 88. Geburtstag der Apotheker Hermann Schoeneweg in Stahlhammer — den 88. Geburtstag die Witwe Kuhfuß in Neunkirchen.

* Die goldene Hochzeit feierten: die Eheleute Philipp Holz und Frau Maria geb. Scherf in Buchenschachen — die Eheleute penf. Bergmann Christian Hamm und Frau Maria geb. Brell in Elversberg — die Eheleute penf. Eisenbahnarbeiter Nikolaus Fuchs und Frau Elisabeth geb. Hufnagel in Neunkirchen — die Eheleute Nikolaus Bades und Frau Barbara geb. Groß in Sogweiler — die Eheleute Johann Besh und Frau geb. Fern in Fraulautern — die Eheleute Klaudius Bauh und Frau Katharina geb. Dingler in Friedrichthal — die Eheleute Karl Schneider in Niederlingweiler — die Eheleute Christian Kleber in Niederlingweiler — die Eheleute Johann Scherer und Frau Maria geb. Schamper in Diefflen — die Eheleute penf. Eisenbahnbeamter Wilhelm Langenstein und Frau Margarete geb. Feis in Saarbrücken — die Eheleute penf. Bergmann Michel Doffland und Frau Katharina geb. Schmitt in St. Ingbert — der penf. Bergmann Johann Schmidt und Frau Elisabeth geb. Habig in Neunkirchen.

Die Toten der Heimat

* Oberlehrer Nikol. Monzel-Landsweiler †. Der in der ganzen Gemeinde Landsweiler und weit darüber hinaus allgemein beliebte und hochgeschätzte Oberlehrer Nikolaus Monzel, der schon seit 30 Jahren an der dortigen kathol. Volksschule als Volkserzieher mit vorbildlichem Eifer zum Segen der Gemeinde gewirkt hat, ist nach nur kurzem Leiden im Homburger Krankenhaus im Alter von 57 Jahren an Herzschwäche gestorben. Die ganze Gemeinde steht nun trauernd an der Bahre eines echt deutschen Mannes, der als Volksschullehrer die deutsche Muttersprache seinen ihm anvertrauten Kindern immer und immer wieder auch hier an der Saar einprägte und die Kinder zu ordentlichen und tüchtigen Menschen erzog. Der Verstorbene war auch lange Jahre Leiter der Schülerwerkstätte und des Handfertigkeits-Unterrichtes und hat auch als solcher erfolgreich gewirkt. Bei allen Bürgern — auch bei den Andersgläubigen — war der Dahingeshiedene stets geehrt und geachtet!

* Bürgermeister i. R. Gerhard André-Haustadt †. Am 14. Januar verstarb nach kurzem schweren Leiden der Bürgermeister André in Haustadt. Der Verstorbene trat bereits am 1. April 1891 in den Dienst der Bürgermeistereiverwaltung Haustadt ein. Nach 10jähriger Militärdienstzeit kam er am 1. Oktober 1905 wieder in seine erste Tätigkeit bei der hiesigen Bürgermeistereiverwaltung zurück. Unter der tüchtigen und festen Hand seines Vaters, des damaligen Bürgermeisters Philipp André, fand der Verstorbene seine weitere Ausbildung in allen Zweigen der ständig im Wachsen begriffenen Verwaltung. Seit dem 1. April 1906 als 1. Bürgermeisterssekretär tätig, stand er nach dem Tode seines Vaters ab 6. Dezember 1915 den Dienstgeschäften des Bürgermeisters vor. Seine Ernennung zum Bürgermeister der Bürgermeisterei Haustadt erfolgte am 28. August 1921. Der Verstorbene hat in den Jahren der Vollkraft seines Lebens, seine Arbeitskraft der Hebung und Verbesserung kommunaler Einrichtungen in allen Teilen der aufstrebenden Amtsbezirks hingebungsvoll gewidmet. Das schlichte und einfache Wesen des Verstorbenen schaffte ihm engste Verbindung mit der Bevölkerung, der er allzeit gerne Berater und Helfer war. Das Andenken des Entschlafenen wird bei uns allen in steter Erinnerung bleiben.

Saarbrücken: Frau Wwe. Karl Kersten, geb. Johanna Klein, 74 Jahre; Frau Wwe. Christiane Meyer, geb. Roth, 75 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Wambach, geb. Schmeltzle, 74 Jahre; Hans Thonet, 38 Jahre; Frau Gertrud Pfeiffer, geb. Thranhardt; Frau Katharina Gebhardt, geb. Pelletier, 80 Jahre; Karl Kleinbauer, 55 Jahre; Wilhelm Grzeski, 57 Jahre; Frau Wwe. Christian Kany, geb. Brayer, 72 Jahre; Frau Wwe. Felix Lyon, geb. Hanau, 85 Jahre; Anton Schorr, 80 Jahre; Frau Katharina Hauswald, geb. Preis, 47 Jahre; Julius Schersach, 58 Jahre; Eisenbahnschlosser Paul Seeliger, 41 Jahre; Spediteur Carl Hildebrand, 58 Jahre; Friseurmeister Georg Thiele, 53 Jahre; Hüttenpensionär Adam Conrad, 61 Jahre; Heinrich Stephan, 71 Jahre; Nikolaus Leo Soester, 56 Jahre; Steinhauermeister Jakob Steinbeck, 58 Jahre; Pensionär Johann Paul, 70 Jahre; Daniel Simons, 59 Jahre; Kaufmann Karl Stroppel, 66 Jahre; Frau Margarete Maas,

geb. Bades, 29 Jahre; Frau Elisabeth Schmidt, geb. Huber, 78 Jahre; Frau Wwe. Johann Hahn, geb. Luise Bartels, 73 Jahre; Johann Lamn, 75 Jahre; Frau Wilhelmine Schmeer, geb. Gerwert, 75 Jahre. — Freiburg (Breisgau): Wilhelm Mathias, 69 Jahre. — Brebach: Friedrich Keldenbach; Frau Elisabeth Höfner, geb. Schienemann, 41 Jahre. — Neuscheidt: Frau Dr. Leo Gutmann, geb. Maria Hoffmann. — Göttingen: Eisenbahn-Obersekretär August Leidinger, 24 Jahre. — Fürstentum: Frau Wwe. Anna Kürsteiner, geb. Müller, 82 Jahre. — Rodershausen: Vermessungszeichner Walter Rüffler, 31 Jahre. — Bülkingen: Georg Kogel, 53 Jahre; Bürovorsteher a. D. Georg Jörn, 65 Jahre; Peter Reinert, 70 Jahre; Frau Angelika Rih, geb. Wilhelm, 65 Jahre; Frau Philippine Trsch, geb. Schmidt, 45 Jahre; Johann Keger, 31 Jahre. — Britten: Gastwirt Jakob Kiefer, 66 Jahre. — Holz: Frau Lina Feld, geb. Schneider, 41 Jahre. — Lebach: Frau Wwe. Maria Piroth, geb. Jöhantgen, 80 Jahre; Frau Wwe. Otto Eisenbeiß, geb. Katharina Diesel. — Herrensohr: Nikolaus Ligenburger, 56 Jahre. — Dudweiler: Frau Emma John, geb. Grabau, 52 Jahre; Peter Glas, 44 Jahre; Frau Wwe. Heinrich Schunk, geb. Sophie Wunn, 67 Jahre; Frau Philipp Weber, geb. Margarethe Pohl, 57 Jahre; Frau Minna Gottfreund, 73 Jahre; Peter Jochum, 69 Jahre; Frau August Morring, geb. Elisabeth Hütther, 28 Jahre; Frau Wwe. Wendel, geb. Gräffer, 62 Jahre. — Sulzbach: Frau Sophie Post, geb. Goldiz, 32 Jahre; Frau Wwe. Johann Borgard, geb. Katharina Bauer; Schwester M. Attala, Elisabeth Valentin; Verwaltungsschreiber Heinrich Schneider, 24 Jahre. — Altenwald: Frau Jakob Zell, geb. Anna Schwemm, 50 Jahre; Nikolaus Hoffmann, 67 Jahre. — Göttingen: Gastwirt Ferdinand Kien, 63 Jahre. — Friedrichsthal: Frau Sophie Hartkorn, geb. Fleckem, 42 Jahre. — Bilsdorf: Frau Margarethe Df, 77 Jahre; Frau Heinrich Dietrich, geb. Katharina Kof, 69 Jahre. — Elversberg: Schachtzimmerhauer Karl Hauptler, 52 Jahre. — Hühnerfeld: Frau Emilie Mühle, geb. Sander, 53 Jahre. — Merxweiler: Frau Wwe. Katharina Klein, geb. Dörr, 59 Jahre. — Landsweiler: Oberlehrer Nikolaus Monzel, 57 Jahre. — Schiffweiler: Gastwirt Jakob Schwarz, 65 Jahre. — Querschied: Penf. Bergmann Johann Simon, 65 Jahre. — Neunkirchen: Frau Franziska Pilon, geb. Burger; Nikolaus Klein, 76 Jahre; Frau Wwe. Otto Hornung, geb. Wdele Hauginger, 76 Jahre. — Oberlotomoführer i. R. Andreas Kartheim, 60 Jahre; Fahrmeister Reinhold Krause, 58 Jahre; Anna Bichl, 19 Jahre; penf. Eisenbahner Heinrich Bettinger, 56 Jahre. — Wiebelskirchen: Frau Luise Rau, geb. Holz, 69 Jahre; Oskar Schmidt, 27 Jahre; Frau Christine Hopptädter, geb. Zimmer, 64 Jahre. — Schwalbach: Karl Schmitt, 72 Jahre. — Ottweiler: Albert August Kerner, 27 Jahre; Frau Emma Bedel, geb. Haack, 84 Jahre. — St. Wendel: Frau Wwe. Johann Gerber, geb. Elisabeth Kiefer, 76 Jahre; Eisenbahnpenfionär Franz Blum, 74 Jahre; Eisenbahnderschaffner i. R. Richard Schulz, 75 Jahre. — Merchingen: Veteran Peter Bies, 85 Jahre. — Illingen: Dr. Richard Förstige, 47 Jahre. — Dirmingen: Standesbeamter a. D. Johann Valentin Wagner, 72 Jahre. — Dillingen: Philipp Nicola, 90 Jahre; Oberingenieur Richard Dryander, 67 Jahre. — Bachten: Kesselführer Johann Ferner, 46 Jahre. — Emsdorf: Johann Bonner-Köhl, 58 Jahre. — Niedaltdorf: Frau Jakob Gärtner, geb. Maria Jager, 45 Jahre; Frau Wwe. Matthias Peter, geb. Margarethe Kircher, 61 Jahre. — Grohmenndorf: Frau Karl Maffert, geb. Anna Singer, 63 Jahre. — Griesborn: Frau Anna Japp, geb. Blah, 33 Jahre. — Saarlouis: Emma Johanna Klau, 25 Jahre; Frau Wwe. Michel Eisenbart, geb. Maria Kraemer, 81 Jahre; Frau Wwe. Johann Mastion, geb. Katharina Fox, 67 Jahre; Förster a. D. und Hotelier Peter Jherbeck, 68 Jahre. — Derlen: Frau Wwe. Josef Blah, geb. Maria Rupp, 76 Jahre. — Fraulautern: Frau Johann Fritzen, geb. Kath. Fontaine, 53 Jahre. — Ellmingen: Frau Wwe. Jakob Hoffmann, geb. Katharina Pignon. — Merzig: Schneidermeister Matthias Enzweiler, 70 Jahre; Frau Jakob Jakob, geb. Elisabeth Thier, 79 Jahre; Frau Wwe. Johann Seiler, geb. Barbara Bettinger, 74 Jahre. — Schnappach: Hüttenbeamter i. R. Peter Kern, 74 Jahre. — St. Ingbert: Frau Kunigunde Klemmer, geb. Uhl, 67 Jahre; Frau Elisabeth Steinberger, geb. Wagner, 81 Jahre; penf. Schmeltzer Jakob Süßdorf, 65 Jahre; Nikolaus Wellmann, 65 Jahre; Heinrich Bargmann, 57 Jahre; Schlossermeister Josef Uhl, 86 Jahre; Frl. Anna Selgrad, 74 Jahre. — Homburg: Frau Katharina Muczarisky, geb. Meppel, 72 Jahre. — Rohrbach: Frau Elisabeth Klamm, geb. Klamm, 46 Jahre. — Bliestal: Verwaltungsschreiber Willi Teschen, 40 Jahre. — Oberbergbach: Frau Wwe. Lina Ripp, geb. Morquet, 73 Jahre; penf. Bergmann Peter Schieff, 63 Jahre. — Mittelbergbach: Grubenbeamter Boris Sobek, 53 Jahre; Bergmann Karl Feh, 27 Jahre. — Wahlstied: Jakob Lang, 50 Jahre. — Hirtel: Frau Josef Heinrich, geb. Sophie Groß, 47 Jahre.

Aus der Saarländischen Wirtschaft.

Bestimmungen für die Einfuhr nach Frankreich an der deutsch-saarländischen Zollgrenze. Die Handelskammer Saarbrücken teilt mit: Wie wir hören, hat die Zolldirektion Saarbrücken an die ihr unterstellten Zollämter Anweisung erteilt, die im Erlaß der französischen Regierung vom 4. Januar 1933 verfügten Ausführungsbestimmungen zu dem deutsch-französischen Zahlungsabkommen, die bisher auch für die nach Frankreich bestimmte deutsche Einfuhr an der deutsch-saarländischen Grenze nicht in Kraft gesetzt worden sind, mit Wirkung vom 24. Januar zur Anwendung zu bringen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei jedoch nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Bestimmungen lediglich für diejenigen Waren zur Anwendung kommen, die mit der Bestimmung für Frankreich eingeführt werden, also nicht für den Verbrauch des Saargebietes bestimmt sind. Bei der Einfuhr der fraglichen Waren, die unter die seinerzeit mitgeteilten Zolllistennummern fallen, muß daher die erforderliche Genehmigung zur Einfuhr bei dem Office Franco-Allemand des Paiements Commerciaux eingeholt werden, und zwar unter gleichzeitiger Ueberweisung von 10 Prozent des Warenwertes durch Scheck auf Paris. Hinsichtlich der Inkraftsetzung der Sonderbestimmung für die Einfuhr derjenigen Waren, die zum Verbrauch im Saargebiet bestimmt sind, können bestimmte Mitteilungen im Augenblick noch nicht gemacht werden.

Vom Bunde der Saarvereine

Saarländische Rundgebung in Herne i. Westf.

Die Saarvereine wurzeln in dem sittlichen Entschluß, den Brüdern und Schwestern an der Saar, die um ihre Freiheit und ihr Deutschtum einen schweren Kampf kämpfen, zu helfen, soweit uns zu helfen möglich ist. Im Dienste dieses großen Gedankens steht jede Betätigung der Saarvereine; stand auch die große Saarländische Rundgebung am 18. Januar abends in der „Westfalenhalle“, die auch von der Existenzberechtigung des Vereins das beste Zeugnis gab. Schon das Programm ließ erkennen, daß die Veranstaltung einen großdeutschen Charakter trug, denn man verband die Saarländische Rundgebung mit einer Reichsgründungsfeier. Der festlich von der Firma Sinn in den deutschen und den Stadtfarben geschmückte Saal und die Verkörperung des deutschen Einigkeitgedankens, in dem illuminierten Bild unseres Reichspräsidenten Hindenburg und nicht zuletzt das Transparent „Deutsch die Saar immerdar!“ gaben, so schreibt die „Herner Ztg.“, Zeugnis von echt deutschem Geist, der unseren hier wohnenden Saarländern innewohnt. Zudem wurde dieser gute vaterländische Geist freudig geteilt von den überaus zahlreich aus allen Schichten der Herner Bevölkerung anwesenden Besuchern. Die Bergkapelle „Friedrich der Große“ eröffnete die Rundgebung mit einem Festmarsch, dem der Prolog „Saarland“, gesprochen von H. A. Müller, innig sich anpaßte und der Veranstaltung einen würdigen Auftakt gab. Der 1. Vorsitzende, Paulus, begrüßte die Vertreter der Reichs-, Staats-, Kommunal- und Kirchenbehörden, sowie die Vertreter der benachbarten Ortsgruppen, alle Freunde, Mitwirkende und Landsleute. Besonderer Gruß entbot er dem Festredner, Pfarrer Wilhelm, aus Wehrden-Saar, Herrn Oberbürgermeister Täger und den Ehrenvorsitzenden und Protoktor, Gen.-Dir. Bergasseffor A. Klein. Oberbürgermeister Täger griff in seiner Ansprache auf die große Saarländische Rundgebung im Jahre 1931 zurück und stellte fest, daß wir der Lösung der Saarfrage, um die sich der Saarverein mit allem Eifer bemüht, immer näher rücken. Der jetzige Zustand im Saargebiet sei unhaltbar. Der Völkerbund habe nur den Mut, mit zu reden, treffe aber keine klaren Entscheidungen. Sodann dankte der Redner dem Saarverein dafür, daß er seine Rundgebung mit der Reichsgründungsfeier verbunden habe. Der Glaube an die deutsche Zukunft und das Pflichtgefühl, die Einheit des deutschen Volkes werden alle Schwierigkeiten überwinden. Mit dem Gelöbnis: „Treue zur Saar und Treue zu uns!“ schloß Oberbürgermeister Täger seine Ausführungen. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied schloß sich an.

Nach einigen Musikstücken ergriff der Festredner, Pfarrer Wilhelm, das Wort zu dem Thema „Das Deutschtum im Herzen des Saarvolkes“. Er führte aus, das Deutschtum sei ein national- und kulturpolitischer Begriff, deshalb könnte das Thema auch lauten: „Das Deutschtum in Herz, Sinn, Geist und Wille der Saarbevölkerung.“ Das deutsche Volkstum lebe im Herzen der Saarbevölkerung und sei nichts Künstliches oder Aufgepöppeltes. Der Saarländer sei in das deutsche Volk hineingeboren. Volk und Nation seien etwas Gegebenes, deshalb sei eine Abstimmung im Saargebiet Unsinn. Niemand habe die Befugnis, der Stammeszugehörigkeit Gewalt anzutun. Die mehr als tausendjährige Geschichte beweise die Stammesmäßigkeit als germanische und rheinische Franken und echte Deutsche. Bei der Volkszählung im

Jahre 1910 hätten von 670 000 Einwohnern nur 310 ihre Sprache als französisch angegeben, die aber doch deutsche Staatsangehörige waren. Trotz alledem gäbe es sogar in Deutschland noch Leute, sogar noch Behörden, die glauben, der Saarländer wäre halber Franzose und Saarbrücker läge in Frankreich. Durch den ungeheuren Propagandafeldzug der französischen Presse sei die Abstimmung gefährdet, aber nicht erschüttert. Die politische und wirtschaftliche Macht, besonders die französische Bergwerksdirektion, seien ungeheure Druckmittel, besonders für die Bergarbeiterschaft, die sich in dem Zwang, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken, auswirkten. Aber trotzdem sei auch hier der Erfolg verlagert geblieben. Die Regierung, die sich aus 4 fremder Staaten zusammensetzt, und in der nur ein Deutscher sitze, schütze die Rechte trotz Versprechungen nicht. Der Landesrat sei kein beschlußfähiges, sondern nur ein beratendes Institut. Aber keine deutschen Stellen, politische oder wirtschaftliche Verbände, Vereine, gleich welcher Richtung, seien bis heute umgefallen. Der Landesrat und die politischen Parteien bildeten in der Abwehr immer eine geschlossene Front, so daß es der Franzose bis heute nicht fertig gebracht habe, auch nur einen Vertreter in den Landesrat zu bekommen. Genau so sähe es in den Kommunen aus. Im Jahre 1935 soll die Saarbevölkerung befragen, ob sie 1. die Beibehaltung des jetzigen Zustandes, oder 2. die Vereinigung mit Frankreich, oder 3. die Wiedervereinigung mit Deutschland verlangen. Wenn der Versailler Vertrag die Wiedervereinigung mit Deutschland an die 3. Stelle gesetzt habe, so werden sie die Saarländer an die 1. Stelle setzen. Die Abstimmung sei eine Sache des Gewissens, der Ehre und des Stolzes. Aber die im Reiche wohnenden Deutschen müßten an die Heimat denken und den Saarländern das Herz stärken. Derjenige siegt, der über die stärksten und moralischsten Kräfte verfügt. Wenn Frankreich seine Grenzen bis zum Reich ausdehnen wolle, so rufe der Saarländer „nur zurück zum Deutschen Reiche“. Nicht endenwollender Beifall folgte der machtvollen Rede.

In einer Entschließung heißt es u. a. Das Volk an der Saar hat sich während seiner mehr als tausendjährigen Geschichte immer und immer gegen die Verwelschungsbestrebungen von Westen gewehrt, aufgelehnt und durchgesetzt. Diesen eisernen Willen hat auch das Volk an der Saar von Inkrafttreten des Versailler Vertrages an bis heute bei allen Gelegenheiten aufschärft befestigt und die Rückkehr zum deutschen Vaterlande gefordert. Die Blutgemeinschaft und die tausendjährige wirtschaftlichste Verflechtung mit dem deutschen Vaterlande verlangen gebieterisch die Rückgabe der Gruben an den preussischen und bayerischen Staat. Die Wiederangliederung an das deutsche Zollgebiet ist unbedingtes Erfordernis. Das Volk an der Saar und mit ihm alle seine Brüder und Schwestern im Vaterlande verlangen die Abstimmung und die Wiedergutmachung und Wiederherstellung des Rechtszustandes, wie sie vor dem Versailler Vertrag bestanden. Die ganze Welt muß wissen, daß dort an der Saar nur deutsche Menschen wohnen, die nur das eine wollen: Heim, heim zur Mutter Germania.

Im Schlußwort dankte der Ehrenvorsitzende und Protoktor des Vereins, Gen.-Dir. Bergasseffor A. Klein dem Verein und seinem Vorsitzenden, Oberbürgermeister Täger und Pfarrer Wilhelm, sowie allen Mitwirkenden für das Gelingen der vorbildlichen und eindrucksvollen Rundgebung und sagte alles in das Treugelöbnis und in ein dreifaches Hoch auf das Vaterland und unseren Reichspräsidenten, in das begeistert eingestimmt wurde. Wiederum erklang das Deutschlandlied aus vollen Kehlen. Umrahmt war die Rundgebung von Musikstücken, einer Deklamation „Mein Saarland“, vorgetragen von Fr. Paulus, und Liedervorträgen vom Männerchor E. V. Alles in allem, der Saarverein Herne darf mit Recht auf seine Rundgebung stolz sein.

Inserieren

Sie im

Sie

werden

Ihren

Saar-Freund!

Geschäftsumsatz

vergrößern!

1/2 Seite RM 190.-
1/4 Seite RM 100.-
1/8 Seite RM 55.-
1/16 Seite RM 28.-
1/32 Seite RM 14.-
1/64 Seite RM 7.-

RABATT
bei mehrmaligem
Erscheinen
3 x = 10%
4 x = 20%
12 x = 33 1/3%

* **Der Verein der Rheinländer in Berlin** läßt hierdurch die Mitglieder unserer Berliner Ortsgruppe Saarverein zu seinem rheinischen Maskenfest (Rheinländerball) am Sonnabend, 4. Februar, in sämtlichen Räumen bei Kroll herzlichst einladen. Einlaß ab 8 Uhr, Anfang 9 Uhr. Der Eintrittspreis für unsere Mitglieder beträgt nur 3 M., regulärer Preis 5 M., an der Abendkasse 8 M. Karten können bezogen werden unmittelbar von Oberingenieur J. Schepers, Berlin-Neukölln, Walterstraße 15 III.

* **Die Ortsgruppe Wuppertal** hielt ihre Weihnachtsfeier im Ev. Vereinshaus in Elberfeld ab. Der Vorsitzende, Oberpostinspektor Wiegand, führte in einer Ansprache u. a. folgendes aus: Zu Beginn des neuen Jahres gedenken wir der Saarheimat und halten uns vor Augen, daß es noch zwei Jahre dauern wird, bis das Volk an der Saar über sein Schicksal zu entscheiden hat. Die Jahrtausendfeier ist im ganzen Rheinland gefeiert worden, aber nirgends so einhellig und entschlossen wie im Saargebiet. Die Landesratswahlen im letzten Frühjahr und die Kommunalwahlen am 13. November 1932 waren wichtige Bekenntnisse für Deutschland, so daß man über den Ausgang der Volksabstimmung 1935 nicht im Zweifel sein kann. Die wirtschaftliche Not an der Saar — der Hundertsatz der Arbeitslosen ist höher als im Reich — ist in erster Linie zurückzuführen auf die schärfere Abschürfung des Gebietes vom Mutterlande durch Frankreich und die von ihm abhängige Regierungskommission. Diese steht der Bevölkerung nach wie vor fremd gegenüber und erfüllt nicht ihre Pflicht als Treuhänder. Da die Grafschaft Saarbrücken beim zweiten Frieden 1815 nur durch die Anstrengungen der Bevölkerung selbst von der Fremdherrschaft der Franzosen befreit und nach eigenem Willen mit Preußen vereinigt wurde, glauben wir zuversichtlich, daß es der Saarheimat wiederum gelingen wird, unverfehrt zum Mutterlande heimzukehren. Der Mithilfe der 100 Saarvereine im Reich können die Saarländer bei dem Kampf gegen die Mächtschaften Frankreichs bis zur Erlangung der vollen Freiheit sicher sein. Treue um Treue! — Gute musikalische Darbietungen, ein Weihnachtsspiel der Kinder und Vorträge in Saarbrücker Mundart von Mittelschulrektor Debusmann wurden freudig aufgenommen. — Die Zusammenkünfte finden nach wie vor jeden zweiten Mittwoch im Monat im Ev. Vereinshaus in Elberfeld statt. Die Jahreshauptversammlung wird am 8. Februar abgehalten. Tagesordnung: Geschäfts- und Rentenbericht, Neuwahl des Vorstandes, Sonstiges. — Die Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände Wuppertals veranstaltet am 18. Februar eine große Rundgebung für das Memelland, an dem sich auch der Saarverein beteiligen wird.

Die Ortsgruppe Düsseldorf beteiligte sich am Samstag, dem 21. d. M., an dem großen Trachtenfest, das die Arbeitsgemeinschaft der landsmannschaftlichen Vereine in der städtischen Tonhalle veranstaltete. Weit über 3000 Menschen hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des B. D. A., Herr Polizeioberst Dr. Kirsch, hielt die Begrüßungsansprache. Sein Willkommen galt besonders den landsmannschaftlichen Vereinen, den anwesenden Spitzen der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden und vor allem dem Protektor des „Deutschen Volkstrachten-Abends“, Herrn Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Lehr. Als Vertreter des Bundes der Saarvereine war dessen zweiter Vorsitzender, Herr Mittelschulrektor Debusmann, Wuppertal-Elberfeld, erschienen. Oberbürgermeister Dr. Lehr erinnerte in seiner Festansprache an die Leidenszeit vor zehn Jahren, als das Land an Rhein und Ruhr mit brutaler Gewalt unter das Joch fremder Besatzung gezwungen wurde. Fremde Gewalt zerschellte aber an deutscher Treue. Rhein und Ruhr wurden wieder frei; aber heute noch leben Millionen deutscher Volksgenossen unter Fremdherrschaft. In herzlichen Worten gedachte Dr. Lehr in diesem Zusammenhange unserer deutschen Saar und seiner treudeutschen Bevölkerung! Der Treue aller abgetrennten deutschen Volksgenossen zu gedenken, sie in ihrem harten Kampf um die Erhaltung ihres Deutschtums zu unterstützen und nicht zu rufen, bis sie mit dem Vaterlande wieder vereinigt sind, bezeichnete Dr. Lehr als Sinn und Zweck des Trachtenfestes. Herr Studienrat Dr. Kili, Vorsitzender des Saarvereins und der Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine Düsseldorf, der mit großem Geschick das umfang- und abwechslungsreiche Programm im Kaiser- und Ritteraal zum Ablauf brachte,

gab in einem glänzenden Vortrag einen aufschlußreichen Überblick über das Wesen der Trachten und ihre Bedeutung für die deutsche Kultur. Hierauf zogen die einzelnen Trachtengruppen auf, jede Gruppe wiederum von einem landsmannschaftlichen Marsch oder Lied symbolisch begrüßt und von Herrn Dr. Kili wieder besonders erklärt: die Memelländer, Ost- und Westpreußen, die Schlesier, Sachsen, Thüringer und Eichsfelder, die Lippe-Deimolder und Schaumburg-Lipper, die Sudetendeutschen und die österreichischen Schlesier, die zahlreich vertretenen Bayern, dann Oesterreicher, Württemberger, Badenser, die Westerwälder, die Leute aus dem Saargebiet, auch eine Elsässerin und endlich rheinische Schützen (Sappeure). Fürwahr, ein großartiges und farbenprächtiges Bild war es, als alle diese Trachtengruppen auf dem Podium des Kaisersaales Aufstellung genommen hatten! Jede Gruppe zeigte Eigenartiges, und alle wurden stark bejubelt. Der Beifall war besonders herzlich und ausdrucksvoll beim Auftreten der Saarländer Bauern, Bäuerinnen und Winzerinnen, sowie der Saar-Bergknappen in ihrer kleidsamen Tracht, während die Kapelle spielte: „Deutsch ist die Saar!“ Der übrige Teil des Abends brachte stimmungsvolle Volkslieder-Vorträge des Düsseldorfer Männer-Gesangsvereins, sowie klangschöne Baritonstimmen des Opernsängers Hans Kronenberg. Außerdem erfreuten die landsmannschaftlichen Vereine durch temperamentvolle, schöne Volkstänze in Trachten. So bot z. B. der Saarverein einen stimmungsvollen Knappen-Reigen. Es waren künstlerisch hochwertige Vorführungen und gaben dem wohlgelungenen Abend eine besondere Note. Zwischen den einzelnen Darbietungen spielten zwei Kapellen zum Tanz auf; die Verkaufsstände der verschiedenen Landsmannschaften erfreuten sich regen Besuchs, die Saarweinklause sich eines besonders starken und erfreulichen Zuspruchs. Man blieb recht lange in fröhlicher Stimmung beisammen, und der Abend wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben als eine eindrucksvolle, erhebende Rundgebung für das Deutschtum.

* **Saarlundgebung in Frankfurt a. Main.** In Frankfurt a. Main wurde anläßlich der Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes des Saargebiets gedacht. Eine Mahnung an die Jugend stellte diese Feierstunde in erster Linie dar, in der ihr vor Augen geführt wurde, daß nicht allein der Feinde Ueberzahl und waffenstarrende Festungen den Ausschlag geben, wenn ein Volk sich freimachen will, sondern der Geist der Treue, den in seiner Festansprache Chefarzt Dr. Schulz, Saarbrücken pries. Dankbar müssen wir diesem Manne, der den Frankfurtern die Grüße der Saarländer übermittelte und ein starkes Bekenntnis zur Heimat ablegte, sein. Der erste Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Staatsanwaltschaftsrat Dr. von Wunsch, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß es zum erstenmal gelungen sei, die Wehrverbände zur gemeinsamen Feier zu vereinigen, die ihre besondere Bedeutung dadurch erhalte, daß die Saar uns ihre Grüße sende. Die Erwähnung der Saar löste stürmische Rundgebungen aus.

Briefkasten

J. W. in N. 3 RM.; E. B. in S. 20 Fr.; Rechtsanwalt J. in D. 50 Fr.; K. Sch. in S. 6 RM.; A. D. in S. 6 RM.; D. H. in S. 6 RM.; J. A. in S. 6 RM.; Rbr. H. in S. 3 RM.; W. A. in W. 3 RM.; J. D. in S. 3 RM.; C. M. in D. 3 RM.; Rektor W. in S. 20 Fr.; A. Th. in D. 30 Fr.; W. H. in S. 30 Fr.; E. U. in D. 6 RM.; J. T. in A. 3 RM.; G. L. in G. 7 RM.; Fr. G. in D. 12,15 Fr.; Rektor J. N. in B. 36 Fr.; Dr. B. H. in S. 50 Fr.; H. H. in D. 5 RM.; H. B. in S. 1,50 RM.; G. A. in S. 6 RM.; H. L. in S. 15 Fr.; Dr. R. in S. 25 Fr.; G. I. in B. 25 Fr.; Dth. Buchh. H. B. in S. 18 Fr.; Dr. P. in S. 50 Fr.; R. A. in S. 50 Fr.; Ph. A. in N. 12 Fr.; C. H. in S. 30 Fr.; H. L. in B. 10 Fr.; A. G. in S. 24 Fr.; G. D. in S. 50 Fr.; E. S. in Th. 30 Fr.; G. A. in S. 6 Fr.; P. W. in S. 50 Fr.; Dr. P. W. in S. 20 Fr.; Chr. T. L. in S. 20 Fr.; A. A. in B. 25 Fr.; J. J. in S. 20 Fr.; Dr. F. W. in W. 60 Fr.; L. A. in S. 50 Fr.; Dr. P. P. in S. 100 Fr.; Dr. B. in S. 20 Fr.; J. D. in S. 50 Fr.; Ma. Bst. 30 Fr.; E. R. N. H. H. in S. 30 Fr.; Rektor L. in S. 30 Fr.; N. W. in S. 10 Fr.; J. P. in D. 36 Fr.; A. G. in D. 40 Fr.; Rentm. P. in L. 27,35 Fr. mit herzlichstem Dank erhalten.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depostenkasse O. Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pösel, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

Wichtig!

Das Bücherangebot

Wichtig!

Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloebeborn 15,—

Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm 13,50
(zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)

Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppertsberg 10,—

Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Ratich (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig) 9,50

Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge 8,—

Saarländische Volkskunde, von Dr. Jög 8,50

Pfälzer Volkskunde, von Prof. Dr. Albert Beder 8,50

St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer 6,—

Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel 1,50

Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammenge stellt von Th. Vogel 0,50

Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann 0,50

Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister 0,50

Rettet das Saarland, von Stegemann 0,50

Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel unentgeltl.

Kompetenzregelung zwischen Völkerrundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen 1,85

Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag 1,50

Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag 0,50

Die Saarlüge, von Giersberg unentgeltl.

Das Saargebiet und die Frankenwährung unentgeltl.

Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres 4,—

Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen 3,—

Das Saarknappschaffsgesetz, von M. Rarius 1,—

Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen 1,50

Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat 4,—

Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 2,—

Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 8,—

Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäging, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 7,—

Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser 3,—

Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Laß (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-gesellschaft m. b. H., Saarlouis) 12,—

Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanel, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 4,70

Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausur zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Laßas, Trier, Speest. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins 0,50

Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard 2,50

„Das deutsche Herz“, Drama von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken.

Zentrumspartei und Zentrumsprelle an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis 3,—

Der Schaumberg, von H. J. Beder, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G., Saarbrücken 1,50

Boll und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr . . . 0,75

Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner 1,—

Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage unentgeltl.

Die Kontrolle des Völkerrundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten 3,—

Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer 1,50

Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise

Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise

Karte des Saargebietes 1,00

Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank leihweise

Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Beder. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung“ . . . 2,—

Verschiedene Saarlieder mit Noten je 0,50

Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wenß 4,20

Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wenß 4,20

Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe von M. Wenß 4,20

Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken . . . 1,—

„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Laßas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken . . . 1,00

„Wihe und Spähe vom Fischers Maathes“ in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken . . . 1,—

Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst 0,75

„Das Saargebiet“, aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit“. In deutscher Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt. 1,15
kart. 1,60
gebunden

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:

a) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres . unentgeltl.

b) Freiheit für die Saar, von D. Vid . . unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hochbedeutende, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!



auf einem Raume von 1880 qkm, also mit 425 Seelen je qkm, gehört zu den dichtest besiedelten Industrie- u. Verbrauchszentren Europas.

Als Absatzgebiet

wächst heute schon täglich seine Bedeutung für den reichs-deutschen Lieferanten. Bitte bedienen Sie sich bei Saargebiets-werbungen aller Art des anerkannt besten Werbemittels, der

Saarbrücker Zeitung

des nach Tradition (gegründet 1761), Auflage (ca. 60000), Umfang des Anzeigenteils u. politischer Bedeutung unbestritten führenden Blattes.

Besucht Saarbrücken u. das Saargebiet

Das aktuelle Saargebietsproblem sollte jeden Reisenden reizen, dieses Land von historischer und politischer Bedeutung und seine Hauptstadt Saarbrücken kennen zu lernen. Niemand bereut die Reise. Noch jeder für landschaftliche Schönheiten empfängliche Besucher war überrascht und begeistert von dem eigenartigen Reiz der Landschaft, der Wälder und Höhen ihr Gepräge geben, in die sich die mannigfaltigen Industrieanlagen harmonisch einfügen.

Zahlreiche Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten historischen und künstlerischen Charakters.

Keine Einreise-schwierigkeiten. Reisepass oder ein sonstiger von der zuständigen Heimatsbehörde ausgestellter Personalausweis mit Lichtbild genügen zur Einreise.

Auskunft erteilt das Verkehrsamt
der Stadt Saarbrücken, Rathaus.

Die Saarheimatbilder „Die deutsche Saar den toten Soldaten“

geben auf 16 Seiten im Tiefdruckverfahren in Wort und Bild einen eindrucksvollen Ueberblick über die Kriegergräber und Denkmäler aus dem 70. und aus dem Weltkrieg in saarlandschaftlich schöner Umgebung. Sie werden allen Deutschen von der Saar ein willkommenes Gedenkblatt sein. Wir haben sie deshalb im Sonderdruck herstellen lassen und geben sie zu dem außergewöhnlich billigen Preis von 50 Pfennig ab. Bestellungen werden ab sofort von der Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegengenommen.

Der Heimatdienst

Mitteilungen der Reichszentrale für Heimatdienst.
XII. Jahrgang. Monatlich zwei Nummern.

Die monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift hat sich zur Aufgabe gemacht, sachlich und in knapper, gemeinverständlicher Form zu den großen Tagesproblemen Stellung zu nehmen und das objektive Tatsachen- und Informationsmaterial für die Urteilsbildung zu liefern. Als Unterlage dienen amtliche und vielfach durchgeprüfte Quellen, unter grundsätzlicher Ausschaltung jeder Parteipolitik oder einseitiger Vertretung von Wirtschaftsinteressen. Die Idee der Volksgemeinschaft bestimmt Ziel und Weg des Heimatdienstes. Zur Veranschaulichung der Aufsätze wird jede Nummer mit zahlreichen Schaubildern, Karten und graphischen Darstellungen illustriert.

Die Zeitschrift zählt zu ihren Mitarbeitern erste Autoritäten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft: Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, Reichskanzler a. D. Dr. Marx, Reichstagspräsident Paul Löbe, Reichsminister von Neurath, Reichsminister Dr. Stegerwald, Reichsminister a. D. Dr. Külz, Reichsm. Graf Schwerin von Krosigk, Reichsm. a. D. Dr. Gothein, Reichsminister a. D. Dr. David, Staatssekretär Dr. Aug. Müller, Ministerialdirektor Dr. Brecht, Ministerialrat Dr. Kaissenberg, Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilbron, Prof. Dr. W. Schüding, Prof. Dr. Hagen, Prof. Dr. Alfred Grotjahn, Prof. Ernst Wagemann, Prof. Dr. Jäch, Prof. Cassel, Dr. Adolf Grabowsky, Dr. Arnd Jessen, Dr. Arthur Eloesser, Dr. h. c. Carl Diem, Graf von Montgelas, Graf Westarp, Dr. Theodor Heuß usw.

Bezugspreis: 6,50 RM. jährlich (3,25 RM. halbjährlich),
zugüglich Portospesen. Probenummern kostenlos anfordern.

Zentralverlag G. m. b. H. Berlin W 35

Potsdamer Straße 41.

Saar- und Blieszeitung

Neunkirchen
Verlag C. A. Ohle (Inh. P. Liezenburger)

mit ihren 4 Tochterausgaben besitzt die
S. B. Z die größte Abonnenten-Auflage
des Saargebietes, außerhalb Saarbrücken.

Das Blatt aller Kreise, besond. des zahlungsfähig. Bürgertums

Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis.
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt
für Dillingen u. Umgebung

Tageblatt für das Sulzbach- und Fischbachthal

(Vereinigte Friedrichsthal-Bildstocker-Tageblatt-Quierschieber-
Zeitung, Merchweiler Zeitung und Fischbacher Volksblatt.)

Größtes und verbreitetstes Lokalblatt im Sulzbach-
und Fischbachthal des Saar-Steinkohlengebietes.